

# Łódzker Tageblatt

### Abonnements:

in Łódz: Rb. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung  
 pr. Post:  
 Ausland Rb. 2.40, Ausland Rb. 3.50 vierteljährlich incl. Porto  
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

### Redaction und Expedition:

Opelna (Bahnhof) Straße Nr. 13.  
 Telefon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgehaltene Feltzelle oder deren Raum, im Inlandtheile 6 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.  
 Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

**Wein u. Cognac „Kizlarka“**  
 eigener Weingärten und Brennereien  
**M. I. Zouraboff.**

Hauptniederlage Warschau, Senatorskastr. Nr. 27,  
 ist zu bekommen in Łódz bei:  
 M-me P. Czaplicka, Mikołajewska 35.  
 Herrn M. Łaskiewicz, Widzewska 32.  
 „ L. Baciecki, Średnia 31.

### Die Gas-, Petroleum- und electriche Lampen-Fabrik



von **Ludwig Henig**  
 Petrikauer-Straße Nr. 13  
 empfiehlt

eine große Auswahl von Leuchten in  
**Gas- und Petroleum-Kronleuchtern.**  
 Annahme sämmtlicher Reparaturen, sowie das Umarbeiten der  
 Petroleum Lampen auf Gas und Electricität

### Dr. Rabinowicz,

Spezial-Arzt für  
 Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und  
 Sprachstörungen.  
 Segeliana-Straße Nr. 38, Haus Monat.  
 Sprechstunden von 9—11 Uhr Vorm. und von  
 4—6 Uhr Nachm.

### Der vereidete Rechtsanwalt

**St. Makow**  
 wohnt jetzt Petrikauerstraße 85.

## Wichtig für Inserenten!

Am Donnerstag d. 16., Sonntag d. 19. sowie am Donnerstag den 23. December d. J. wird das „Łódzker Tageblatt“

**bedeutend vergrößerten**

Auflage gedruckt werden. Wir bringen Vorstehendes zur Kenntniß des inserirenden Publikums und bitten um rechtzeitige Zusendung der Inseraten-Aufträge für die obengenannten Nummern.

Die Expedition.

### „KURYER CODZIENNY“

zaznajamia swoich czytelników z najważniejszymi wypadkami chwili, nie tylko drukowaniem słowem, ale i obrazowaniem jej w rycinach. Jest względnie do obfitości materiału **najtańszem piśmie warszawskiem.**

„KURYER CODZIENNY“, zaprosiwszy do współpracownictwa najwybitniejsze siły literackie i dziennikarskie, dostarcza swym czytelnikom mięscowym i prowincjonalnym świeżej i zajmującej lektury, znacznie rozszerzył dział telegramów. Pomieszcza jak i dawniej ulubione przez czytelników **kroniki Bolesława Prusa**

KURYER CODZIENNY będzie drukował wiele zajmującą powieść Emmy Jeleńskiej p. t.

### „PANIENKA“

która otrzymała na konkursie pierwszą nagrodę w kwocie rs. 1000, a następnie drukować będzie niektóre z pośród wyróżnionych na tymże konkursie.

W dodatku książkowym po ukończeniu obecnie drukującej się, Kuryer drukować będzie ciekawą i bardzo interesującą, sensacyjną powieść znanego autora francuzkiego Ksawerego Monépina p. t.

### „KWIACIARKA“

Wszyscy prenumeratorowie „Kuryera Codziennego“ otrzymają w roku 1898 premium bezpłatne

### Poezye Adama Mickiewicza w 4 tomach

Warunki prenumeraty KURYERA CODZIENNEGO: w Warszawie: miesięcznie kop. 50, kwartalnie rs. 1 kop 50, półrocznie rs. 3, rocznie rs. 6. Na prowincyi: miesięcznie kop. 75, kwartalnie rs. 2 kop. 25, półrocznie rs. 4 kop. 50, rocznie rs. 9

Wobec wzrastającej poczytności, niwątpliwa korzyść z ogłoszeń w Kuryerze.

Adres redakcyi i administracyi: Warszawa. Krakowskie-Przedmieście Nr. 17, Telefon Nr. 413. Agentura Łódzka: Piotrkowska Nr. 46 w Łódz.

Redaktor Stanisław Libicki.

Wydawcy: Gebethner i Wolff.

### Allerhöchster Erlass

an den Dirigirenden Senat.

Nachdem Wir das Gesetz über Unser Kabinett, entsprechend den erfolgten Veränderungen in seinem Bestande bestätigt haben, befehlen Wir die betreffenden Paragraphen der Organisation des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes durch das gegenwärtig von uns bestätigte Gesetz zu ändern.

Der Dirigirende Senat wird nicht unterlassen, zur Ausführung dieses die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät eigenhändig unterzeichnet:

„Nikolai.“

Barsoje Sjels, den 20. November 1897.

### Julian

St. Petersburg.

— Ueber das Kabinet Sr. Kaiserlichen Majestät entnimmt die „St. Pet. Zig.“ dem neuen Allerhöchsten Befehl nachstehende Daten: Der oberste Chef des Kabinetts ist der Minister des Kaiserlichen Hofes; der direkten Verwaltung des Kabinetts unterstehen die Bezirke Alai und Kertschinsk des Kabinettsreferats, das Fürstenthum Lomitsch, die Porzellan- und die Glasfabrik und die Kaiserliche Steinschleiferei in Zlatopol; dem Kabinet kompetiren die Ausbahrung der Kaiserlichen Regalien und der Krönungs-Brillanten,

die Einsammlung des Tributs von den sibirischen Völkern und die Kostbarkeiten, die Allerhöchste als Geschenke verliehen werden; im Kabinet werden nach dem Staats-Grundgesetz das Geschlechtsregister des Kaiserlichen Hauses und in bestimmten Fällen die Testamente der Glieder der Kaiserlichen Familie aufbewahrt; dem Kabinet unterstehen ferner die Finanz-, Delonomie-, Bau- und Rechnungs-Angelegenheiten des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes; das Kabinet setzt sich aus der Delonomie-, der Land- und Fabrik- und der Kameral-Abtheilung zusammen; beim Kabinet besteht ein Komitee zur Berthaltung jeglicher Art Geldunterstützungen im Ressort des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes.

— Allerhöchste Telegramme. Auf das Telegramm Sr. K. S. des Großfürsten Sergei Alexandrowitsch, welches am 26. November an Seine Majestät den Kaiser mit den Ausdrücken treuunterthäniger Gefühle der verabschiedeten Georgrittern aus dem Soldatenstande gerichtet worden war, lief folgende Allerhöchste Antwort ein:

„Ich gratulire herzlich den verabschiedeten Georgrittern aus dem Soldatenstande zum Festtage und danke für die ausgedrückten Gefühle.“

Nikolai.“

In Anlaß der Einweihung eines Hospitals bei der Moskauer Schwestern-Gemeinschaft „Трун моя нежна“, am 23. November, hatte die Directrice der Gemeinschaft, Fürstin N. B. Trubezloi ein Telegramm an Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna gerichtet, worauf folgende Antwort einlief:

„Der Kaiser und Ich freuen Uns herzlich darüber, daß dank Ihrer unermüdligen, erleuchteten Thätigkeit Moskau durch ein neues Hospital bereichert worden ist, welches seine Thore zur Erweisung ständiger ärztlicher Hilfe geöffnet hat. Ich bitte Sie, dem Consell der Gemeinschaft, deren Ehrenmitgliedern und allen Theilnehmern an dem guten Werk, Unseren aufrichtigen Dank zu übermitteln.“

Alexandra.“

Auf die Gratulationen der Moskauer Einwohner zum Namensfeste Sr. K. S. des Thronfolgers-Czarewitsch lief bei Sr. K. S. dem

Moskauer Generalgouverneur folgende Antwort ein:

„Ich bin tief gerührt durch die von Eurer Kaiserlichen Hoheit ausgedrückten Gefühle der Einwohner der ersten Residenzstadt und bitte Eurer Hoheit, denselben Meinem aufrichtigen Dank für die Glückwünsche auszudrücken.“

Georgi.“

— Zum Ordensfest des heil. Andreas des Erstberufenen schreibt der „St. Peterb. Herald“: Der Orden wurde bekanntlich von Peter dem Großen am 30. November 1698 gegründet und feiert somit in diesem Jahre das Fest seines 191-jährigen Bestehens. Ritter des Ordens sind alle Mitglieder der Kaiserlichen Familie und von ausländischen Fürstlichkeiten: Kaiser Franz Josef von Oesterreich, der deutsche Kaiser Wilhelm II., Prinz Heinrich von Preußen, der Großherzog von Hessen, König Christian IX. von Dänemark und König Humbert von Italien; ferner von Ausländern: der Präsident der französischen Republik Herr Felix Faure; Fürst Bismarck (mit Brillanten); der Gen.-Adj. des deutschen Kaisers Prinz Heinrich von Reuß; General von Schweinitz, General von Werder und General Graf Caprivi; von Oesterreichern: General Graf Grünne, Graf Kalnoky von Koros-Patel und Graf von Wolkenstein-Troßburg. Von Russen besitzen 25 den St. Andreas-Orden: hierunter eine dem geistlichen Stande angehörende Person und 5 Gildwärtenträger; sodann folgen Gen.-Adj. Graf D. A. Mifutin, die Gen.-Adj. S. S. und S. S. Heyden, Staatssecretär Graf S. D. Drljanow, Baron A. P. Nikolai, General D. P. Redwoi, Staatssecretär D. M. Sjoltski, Gen.-Adj. P. S. Bannowski, General S. S. Ganezki, Staatssecretär D. J. Nabolow, der Metropolit von Kiew und Galitsch Joannik, Gen.-Adj. Fürst Swjatopoll-Mirski, Gen.-Adj. Generalfeldmarschall J. B. Gurko, die Gen.-Adj. Graf N. P. Sznatjew und M. P. Kaufmann, Staatssecretär K. J. Pahlen, die Gen.-Adj. Admiral K. N. Possjet, D. B. Richter, A. J. Obrukschew, Graf J. S. Boronzow-Daschlow, Graf P. A. Schwalow, A. S. Kofanda, P. N. Bolkow und S. P. Sostiano, Gen.-Adj. S. B. Meshchersinow.

— Hofmeister Fürst E. P. Urusow, der neuernannte russische Botschafter in Paris, wurde nach einer Mittheilung der „St. Pet. Zig.“ am



7. Januar 1839 geboren und erhielt seine Ausbildung im Pagenkorps Sr. Majestät, das er 1857 verließ, um unmittelbar darauf in den Dienst des Ministeriums des Auswärtigen zu treten. Die ersten Jahre seines Dienstes verbrachte der Fürst Urussov im Auslande, wo er den Missionen in Neapel, Rom und Turin attached war. Später wurde der junge Diplomat zum ersten Sekretär der Kanzlei des Ministeriums des Auswärtigen ernannt. Wie wir der „Mor. Tas.“ entnehmen, entwickelte Fürst Urussov zuerst eine selbstständige diplomatische Thätigkeit im Jahre 1870, als er zum Gesandten beim Fürsten von Rumänien ernannt wurde. Nach einem Verweilen von sechzehn Jahren auf diesem Posten erfolgte die Ernennung zum russischen Gesandten in Brüssel, wo der Fürst zur Zeit noch weilt. Die Würde eines Hofmeisters Sr. Majestät bekleidete der neuernannte russische Botschafter in Paris seit dem Jahre 1887.

— Unterrichtswesen. Ueber die Nichtberufung der Lehrerstellen in den Schulen des Ministeriums der Volksaufklärung ohne vorherige Attestation der Kandidaten über ihre moralischen Eigenschaften und politische Zuverlässigkeit durch die örtlichen Gouverneure, wird laut Beschluß des dirigierenden Senats nachstehendes Extrakt des Ministers der Volksaufklärung Grafen Dmitri Tolstoi vom 10. November 1879 an die Lehrbezirks-Kuratoren im „Prav. Sobotnik“ zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

Um die mittleren und niederen Lehranstalten des Ressorts des Ministeriums der Volksaufklärung und besonders die unter verschiedenen Benennungen diesem Ministerium unterstehenden Volks-Clementarschulen, sowie die Privat-Lehranstalten vor in politischer und moralischer Beziehung unzuverlässigen Lehrern zu schützen und angeht die Schwierigkeit für die Obrigkeit der erwähnten Lehranstalten, von der die Anstellung oder Zulassung der Lehrer in diesen abhängt, jederzeit authentische Daten über die politische Zuverlässigkeit und die moralischen Eigenschaften der Kandidaten zu besitzen, die ein Lehramt in diesen Anstalten zu bekleiden wünschen, halte ich in dieser Beziehung eine Unterstüßung des Lehr-Ressorts seitens der örtlichen Civil-Obrigkeiten für nützlich, und ersuche Ew. . . . . ganz ergebenst, den Obrigkeiten der Knaben- und Mädchen-Gymnasien, Progymnasien, Realschulen und anderer mittlerer Lehranstalten, den Direktoren der Lehrer-Seminare und Inspektoren der Volksschulen vorzuschreiben und in dem ihrer Verwaltung unterstellten Bezirk es als Grundregel zu beobachten, daß vor der Zulassung oder Anstellung der ausgewählten Kandidaten im Lehramt in den erwähnten mittleren und niederen Lehranstalten, sowie vor der Ertheilung des Diploms zur Lehrberechtigung in Privathäusern oder zur Eröffnung von Privat-Lehranstalten, Erkundigungen bei den örtlichen Gouverneuren über die moralischen Eigenschaften und die politische Zuverlässigkeit derjenigen Personen eingeholt werden, denen man die erwähnten Aemter zukommen zu lassen, oder die gen. Diplome zu verleihen beabsichtigt. Hierbei habe ich die Ehre zu bemerken, daß bezüglich gegenwärtiger Verfügung von mir gleichzeitig hiermit dem Minister des Innern Mitteilung gemacht ist, mit der Bitte, seinerseits eine entsprechende Vorchrift an die Gouvernementschefs zu richten.

Org: Minister der Volksaufklärung  
Graf Dmitri Tolstoi.

**Der Fall Dreyfus vor dem Senate.**

Der Correspondent des „Berl. B. C.“ schreibt aus Paris; Nachdem sowohl Herr Méline wie der Kriegsminister, General Billot, in der Kammer Erklärungen abgegeben hatten, deren Charakteristik von Emile Sola mit vor Wuth zitternder Hand geschrieben worden ist, wie wir gesehen haben; nachdem allen möglichen Mißverständnissen in Folge der vor dem Senate von den Abgeordneten gespielten Komödie Thür und Thor geöffnet war, sah sich Scheurer-Kesner genöthigt, vor dem Senate eine kleine Abrechnung zu halten. Daß diese in angemessenen Formen verlief und zu den Radousenien, die man in Frankreich zu erhoffen nicht würde, keinen Anlaß gab, werden nur die bedauern, die der Sache selbst schaden wollen. Diese kann durch Aufregung der Geister nur verlieren, und gerade deshalb gaben sich in der Kammer gewisse Leute die Mühe, den Sen ja nicht kalt werden zu lassen. Im Senate herrschte jene Laueheit der Temperatur, die für die Beförderung der Aufmerksamkeit die günstigste ist, und in der That ist es erst jetzt möglich, sich auf das Abracadabra, das in den Folies-Bourbon geredet worden ist, einen auf nicht allzulahmen Füßen gehenden Vers zu machen. Nützlich ist, wenn man dieses schwere Werk vollbringen will, den Bericht der Senatssitzung zu lesen, wie eine ins Quadrat erhobene diplomatische Note, in der das Komma und das Semicolon, wie das Mädelchen des Mephistopheles, dem Erleuchteten geheimen Sinn vertragen. Ein Erleuchteter aber könnte etwa Folgendes erzählen:

Die Minister hatten sich vor der Kammer so überaus unentwikkelt ausgedrückt, daß man hätte glauben können, Scheurer-Kesner sei gewissermaßen in der ganzen Dreyfus-Angelegenheit ein Politischinell gewesen, dem man Nasen dreht, und der schließlich, in seiner Entmüthigkeit, andere Leute um Bergelung bittet für die Poffen, die sie ihm gespielt haben. Vor dem

Senate nahm sich die Sache denn doch ein klein wenig anders aus und es sieht namentlich sehr, daß Scheurer-Kesner es mit amtlichen Gewalt zu thun zu haben glaubte, als er, nach deren Meinung selbst, alten persönlichen Freunden, die zufälligerweise gerade Conseilspräsident und Kriegsminister waren, längere und vor allen Dingen ganz streng private Kaffevisiten abstattete.

Der Vicepräsident des Senats, der sich befähigt glaubte, das in Sachen Dreyfus ergangene Urtheil des Kriegsgerichtes zu erschüttern, wollte der Regierung die Genugthuung lassen, einen Rechtsirrtum schwerster Art zu beseitigen. Allein die Regierung betrachtete sich vor allem als die Vertreterin des gesprochenen Rechtes und lehnte die Sache so unzweideutig ab, daß Scheurer-Kesner vierzehn Tage lang nicht wußte, woran er war, und nur des Einen sich klar und deutlich entsann, daß er Herrn Billot sein Ehrenwort gegeben hatte, während jener Periode Nichts selbstständig zu beginnen. Am 14. November erschien im Temps der Brief, der so gerechtes Aufsehen machte, und in dem Scheurer seiner Verwunderung Ausdruck verlieh, vom Kriegsminister ohne jede Nachricht gelassen zu sein. Nunmehr antwortete die Regierung mit einer Note, in der sie sich von der ordnungsgemäßen Beurteilung des Dreyfus überzeugt erklärte und dessen Verteidiger anwies, sich mit seinem Materiale an den seither zu seinen Vorgängern im Amte versammelten Justizminister Darlan zu wenden.

Scheurer erklärt, das gerade haben thun zu wollen, als Mathieu Dreyfus, der Bruder des Capitän, mit einer bestimmten Beschuldigung gegen den Major Esterhazy hervortrat. In diesem Momente hatte es in der That keinen Zweck mehr, durch Vorlegung des Materials beim Großregalbewahrer die Revision erzwingen zu wollen, denn die Prozedur wäre durch einen solchen Schritt in keiner Weise geändert worden. Man hätte, genau wie man es gethan, gegen Esterhazy eine Untersuchung einleiten müssen, um zu beweisen, daß er der Abspaltung jenes Boredeaus schuldig oder mindestens genügend verdächtig sei, um ihn vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Wie die Untersuchung seitens des Generals Pellieux geführt worden ist, das kommt hier nicht in Betracht. Das Wesentliche bleibt, daß sie geführt worden und mit dem Resultate, das die Verteidiger von Dreyfus nur irgend wünschen können. Der Angeschuldigte ist vor ein Kriegsgericht gestellt, und es handelte sich nur darum, daß dieses sich mit dem gesammelten, von der angreifenden Partei zur Verfügung gestellten Materiale beschäftige. Die Art und Weise, wie General Pellieux das Boredeau aufsuchte, hat Scheurer-Kesner veranlaßt, die Regierung ruhig, aber energisch zu ermahnen, dem Kriegsgerichte jenes Schriftstück nicht länger vorzuenthalten, und das Resultat entsprach vollkommen seinen Wünschen.

Nichts ist daher unsinniger, als von einer „Niedererschmetterung“ Scheurer-Kesner's zu reden, weil der Senat der Regierung sein Vertrauen mittelst einer Tagesordnung ausdrückte, für die der so zu sagen Niedererschmetterte selbst stimmte. Es lag dem Vicepräsidenten des französischen Oberhauses nicht im Entferntesten daran, eine Krise herbeizuführen, sondern die Befähigung zu erhalten, daß er gethan hat, was in seinen Kräften stand, und die Versicherung, daß die Regierung thun werde, was in den ihrigen steht. Diese hat sich denn auch zu der Erklärung veranlaßt gesehen, alles Material, das der Kriegsrichter zu seiner Aufklärung nöthig hat, ausfolgen zu wollen und Scheurer-Kesner nahm davon mit Dank Notiz.

Er hatte Recht, auf das Boredeau den Berth zu legen, den er ihm beimißt. Denn es steht nach wie vor im Mittelpunkt des Interesses. Nach wie vor ist es der Drehpunkt für die ganze Angelegenheit. Man kann nicht oft genug betonen, daß die Revision davon abhängt, ob es für von anderer Hand als derjenigen von Dreyfus herrührend anerkannt wird, oder nicht. Nach Erklärung des Verteidigers Rechtsanwalt Demange hat im Dreyfusproceß außer dem Boredeau nichts Schriftliches figurirt, und der Angeklagte ist verurtheilt worden, weil drei Sachverständige von fünf erklärten, es stamme von ihm. Nach Aeußerungen Anderer hat den Richtern doch weiteres der Verteidigung und dem Angeklagten vorenthaltenes Material vorgelegen, und dieses habe das Urtheil bewirkt. Hier liegt der Knoten. Hat Demange Recht — und er muß den Proceß wohl kennen — so braucht nur Esterhazy als der Abspalter des Boredeaus dringend verdächtig erklärt zu werden, damit die Revision unvermeidlich werde. Hat aber Demange nicht Recht, so ist die seit Menschengedenken unerhörteste Rechtsverletzung begangen worden, und danach versteht sich die Revision von selbst.

Wenn daher Herr Méline in der Kammer emphatischer, als man es sonst von ihm gewohnt ist, erklärte, es gebe keinen Fall Dreyfus, es könne keinen geben, und den kleinen Zusatz „für den Augenblick“, gewissermaßen zwischen einem doppelten Boden verschwinden ließ, so war im Senate weder die Emphase, noch die „Geschwindigkeit“, die keine Exerzet, geboten. Man ging dorten etwas mehr auf den Grund der Sache und ließ sich etwas näher auf die Erörterung der Bedeutung ein, die jener Präzise und dem kleinen Zusatz in Wirklichkeit beizumessen ist. Da zeigte es sich denn, daß es — momentan selbstverständlich — einen Fall Dreyfus nicht

gibt und nicht geben kann: für die Regierung. Diese kennt, diese kann nur kennen einen Fall Esterhazy. Sie muß, als die Vertreterin der Autoritäten, der civilen wie der militärischen, den Fall Dreyfus für erledigt halten, bis er wieder zur Tagesordnung gebracht werden darf. In der Kammer war in Folge des Zufalles für den Augenblick im Grunde das Nämliche gesagt worden, allein es klang etwas anders. Und nicht auf den Inhalt legt man dort Berth, sondern eben auf den Klang, den zu analysiren man im Palais Bourbon keine Zeit hat. Es ist von Berth, zu wissen, daß die Regierung gegen einen Fall Dreyfus in der Zukunft kein Präjudiz hat schaffen wollen, hierauf wußte Scheurer-Kesner sie geschickt festzunageln, und man kann daher der Entwicklung mit Vertrauen entgegensehen.

Alle Parteien erwarten von dem Kriegsgericht volle Gerechtigkeit und volle Aufklärung. Die in Betracht kommende Presse hat versprochen, Documente irgend welcher Art nicht mehr zu veröffentlichen, sondern sie alle der Stelle auszuliefern, die für maßgebend erklärt worden ist. Man hat demnach abzuwarten und kann sicher sein, daß die aufgerollte Frage nicht ungelöst bleiben wird, soviel Mühe die pseudo-patriotische Antisemiten- und Heerespresse sich auch giebt, die Sache als für Scheurer-Kesner verloren darzustellen. Gerade ihr Earm beweist, daß sie über Gründe nicht verfügt, und so lange sie das schon mehrfach erwähnte Dilemma betreffs des Boredeaus und etwaiger anderer, der Verteidigung entzogener Beweismittel nicht hinweghilft, thut sie mit ihrem Schreien nur ihrer Lunge weh!

**Die Ehefrau in der Fabrik.**

Von  
Eliza Schenkhäuser.

Soll die verheirathete Frau aus der Fabrik ausgeschlossen werden? Diese Frage beschäftigt seit längerer Zeit schon die interessirten Kreise. Auch auf dem diesjährigen Internationalen Congreß für Arbeiterschutz in Zürich sollte sie der Brüsseler Kammerdeputirte de Biart auf. Sein Antrag auf Ausschließung der Frau aus der Fabrik wurde jedoch vom Congreß mit großer Majorität abgelehnt. Eine kürzlich erschienene Studie über diese Frage von Rudolf Martin enthält recht interessantes, statistisches Material über dieses Thema und hauptsächlich über die weibliche Arbeit in der Textil-Industrie.

Nach der im Deutschen Reich erhobenen amtlichen Statistik betrug die Gesamtzahl aller in Fabriken überhaupt und in den nach der Gewerbeordnung den Fabriken gleichgestellten gewerblichen Anlagen im Deutschen Reich beschäftigten Frauen (ausschließlich der Wittwen) 130,079. In der gesammten Spinnelei des Deutschen Reichs machten die verheiratheten Frauen 10,3 pCt. aller Arbeiter männlichen und weiblichen Geschlechtes aus, sie bildeten 18,2 pCt. aller Arbeiterinnen und 21,5 pCt. aller Erwachsenen, über 16 Jahre alten Arbeiterinnen.

Die Tabellen der englischen Verhältnisse ergeben, daß die Fabrikarbeit verheiratheter Frauen in der Textil-Industrie beider Länder regelmäßig die gleiche Verbreitung hat.

In beiden Ländern ergibt ein Vergleich der Zahlen die Thatfache, daß die Fabrikarbeit verheiratheter und verheirathet gewesener Frauen im Verhältnis zur Zahl der Fabrikarbeiter nicht zunimmt, vielmehr verhältnismäßig etwas abzunehmen scheint, in Deutschland sogar trotz des seit 1892 vollständig durchgeführten Verbotes der Kinderarbeit, an deren Stelle erwachsene, männliche und weibliche Arbeiter traten.

Trotzdem treten verschiedene Socialpolitiker für Ausschließung der verheiratheten und verheirathet gewesenen Frauen aus der Fabrik ein, weil sie die Folgen dieser Fabrikarbeit für verderblich halten.

Als Hauptgrund geben die Gegner der Arbeit verheiratheter Frauen in der Fabrik an, daß infolge derselben sich eine große Kinders, insonderheit Säuglingssterblichkeit verbreiten soll. Wenn dem wirklich so wäre, müßten unbedingt Schritte getroffen, um dieser entsetzlichen Folge abzuwehren, aber es scheint mir sehr zweifelhaft, ob die hohen Biffern der Säuglingssterblichkeit auf die Fabrikarbeit verheiratheter Frauen zurückzuführen sind. Martin selbst hat eine Enquete über diese Frage in Krimmischau angestellt. Das Ergebnis derselben war, daß er in erster Linie die Annahme, daß Ziehmütter, denen die Säuglinge gegen Geld von ihren Müttern übergeben werden, die Säuglinge verkommen lassen, als eine irrige bezeichnet. Nur sehr wenige von den verheiratheten Müttern, deren Säuglinge gestorben waren, hatten das Kind aus dem Hause in die Bische gegeben. In der Mehrzahl der Fälle war das Kind sogar gestorben, bevor die Mutter die Fabrikarbeit wieder aufgenommen hatte.

Der Urheber dieser Enquete ist nun der Ansicht, daß die künstliche Ernährung der Säuglinge die Hauptursache der großen Säuglingssterblichkeit unter den arbeitenden Klassen war. Dem steht meiner Ansicht nach jedoch die Thatfache entgegen, daß die englische Statistik im Allgemeinen eine wesentlich niedrigere Säuglingssterblichkeit aufweist als die deutsche, und in England die künstliche Ernährung der Säuglinge allgemein und in allen Kreisen eingeführt ist.

Nichtdestoweniger würde ich es selbstverständlich auch für das Idealste halten, daß die Fabrikarbeiterin die Säuglinge zu Hause hat und

nicht in die Fabrik geht; es ist dies aber ein ganz unerschwingbares Ideal, weil dieselbe heute nur aus Noth arbeiten geht. Martin giebt in seiner Broschüre zu, daß ein großer Theil der verheiratheten Arbeiterinnen für sich und ihre Familie den notwendigen Lebensunterhalt ganz oder theilweise verdienen müsse, er meint aber, daß ebenso häufig die verheiratheten Frauen in der Fabrik nur aufsuchen, um ihrer und ihrer Familie Anstands- und Luxusbedürfnisse zu befriedigen. Selbst wenn dem so wäre, so möchte an den Verfasser die Frage richten, ob Anstandsbedürfnisse nicht mit notwendigen Bedürfnissen identisch sind?

Ein weiterer Irrthum scheint mir darin zu liegen, daß so viele Socialpolitiker die notwendigen Dienstleistungen einer Hausfrau überschätzen.

Im Alterthum wurde fast die gesammte Textilarbeit von den Frauen betrieben. Erst die Ausbildung der Technik veranlaßte die Männer sich an derselben zu betheiligen, aber durch die ganze Mittelalter bis zum Anfang unseres Jahrhunderts übertrugte die weibliche Arbeit die männliche um das Doppelte.

Nun ist doch kein Zweifel darüber, daß die Führung der Wirtschaft im Alterthum wie auch im Mittelalter unendlich complicirter und zeitraubender war als in der Gegenwart, wo eine Thätigkeit nach der anderen weggeworfen wurde und ihre thätliche Arbeit in Küche und Haus sich auf ein Minimum reduirte. Auch die Kindererziehung macht ihr durch den allgemein eingeführten Schulzwang, durch die Kinderhorte, zu sehr viel weniger zu schaffen als ehedem. Trotzdem hatte sie damals Zeit, die gesammte Textil-Industrie zu betreiben, und jetzt soll sie auch jenem verhältnismäßig kleinen Procentjahre verheiratheter Frauen, die in ihr beschäftigt sind, durchaus verwehrt werden! Die Hausarbeit und Kindererziehung beschäftigt die Arbeiterin, die keine Säuglinge hat, durchaus nicht voll, und wäre kein volkwirtschaftlicher Gewinn, wenn die Erwerbsthätigkeit vollständig brach läge. Diejenige Frau, deren Zeit durch ihre Familienpflichten vollständig in Anspruch genommen geht, geht auch heute nur in Fällen äußerster Noth in die Fabrik.

Die Ausschließung der Ehefrauen aus der Fabrik würde überdies die Folge haben, daß sie auf die viel veredlichere, weil unkontrollirbare Haus-Industrie zurückfallen würden und unendlich viele Familien in dauerndes Elend stürzen. Einen sehr schlechten Einfluß würde die Ausschließung der Ehefrau aus der Fabrik auch auf die Zahl der Geschicklichen haben. Während diese jetzt gerade in der Arbeiterklasse eine sehr hohe ist, würde sie voraussichtlich in Folge der Ausschließung sehr rasch sinken. Heute entschließen sich der Arbeiter sehr rasch zur Heirath, weil er weiß, daß seine Frau arbeiten und mitverdienen wird, er mithin seine Sorgen nicht allzu sehr vergrößert. Wenn aber die Frau nicht mehr wird arbeiten dürfen, wenn er es deutlich vor Augen sehen wird, daß er eine ganze Familie nicht allein ernähren müssen, dann wird er, wie viele Herren der bürgerlichen Gesellschaft es gegenwärtig bereits thun, es vorgehen, relativ gut von seinem Lohn aus allein zu leben.

B. S. A.

**Die Flüchtlinge von der Teufelsinsel.**

Dem Hauptmann Dreyfus ist es durch Mittel, welche Jedermann unmeniglich erschauern müssen, ganz unmöglich gemacht, von der Teufelsinsel, auf der er sein jämmerliches Leben zubringt, zu entfliehen oder auch nur einen Fluchterwerb zu machen. Glücklicher als er war unter dem letzten französischen Kaiserreich eine Anzahl politischer „Verbrecher“, die nach Guyana verbannt worden waren. Unter ihnen befanden sich ein gewisser Chabannes, ein Italiener Pianori, Capozzi und Andere, die wegen Theilnahme an mehreren Verschwörungen das Loos der Deportation getroffen hatte. Chabannes hatte schon auf der Reise des Transportdampfers „Castor“ seinen Plan gefaßt und durch sein listiges Wesen die Wärter für sich eingenommen. Auch wußte er, als früherer Zimmermann und Böttcher, sehr geschickt allerhand Sächelchen zu verfertigen, wie er den Mitreisenden schenkte. Auf diese Weise gewann er auch das Vertrauen derjenigen Verbannten, die anfangs nichts mit ihm zu thun haben wollten, denn er brachte sie, weil zum Ueblingen eines Ausbruches das allgemeine Einverständnis gehörte. Auf der Teufelsinsel wurden die Verbannten weit besser behandelt als Dreyfus. Jeder konnte sein Bett ausschlagen, wo er wollte. Gartenarbeiten bildeten die Hauptbeschäftigung, und da die Wärter nur einmal in jeder Woche zum Besuche kamen, blieben die Deportirten unter sich. Chabannes behielt seinen Plan fest im Auge. Als nach einem Sturm ein großer Baumstamm an der Küste angeschwemmt wurde, sorgte er für die Beiseitigung des werthvollen Materials. Der ehemalige Böttcher erbaute aus allerlei Holz kleine Kotten, welche das Rettungsgelock tragen sollten. Die Anderen arbeiteten an der Herstellung des Floßes, wobei ihnen eine Malvenpflanze den Stoff für die Seile lieferte. Aus den zusammengewaschenen Hemden und Tüchern wurde ein Segel verfertigt. Chabannes schnitzte drei große Ruder, und nun war alles bereit. Das Meer war — so erzählt Chabannes — glatt wie ein Spiegel. Die Gattische sprangen um uns her, aber das kümmerliche Floß hielt. Wir waren sieben, und das Floß trug uns kaum. Eine leichte Brise führte uns



ins Meer hinaus. Vierundzwanzig Stunden fuhr er rudernd und segelnd, manchmal nahe dem Lande, meist durch die Strömungen weit hinausgeführt. Auf einem sandigen Strande landeten wir. Wir waren in Holländisch-Guyana, aber da weit und breit keine Ansiedelung war, mußten wir fort. Fünf Tage trieben wir, und von Krabben nährend. Bohenski und Pianori starben. Endlich erreichten wir, zu Tode erschöpft, einen holländischen Ort. Der Polizeileutnant begleitete uns selbst zum General-Gouverneur. Diesem mußten wir das Ehrenwort geben, daß wir alle politische Gefangene waren, und nun sorgte er väterlich für uns. Eines Nachts fuhr ich aus dem Schlafe empor. Französische Stimmen riefen meinen Namen, und noch halb im Schlafe, glaubte ich mich verloren. Aber es war eine Fremdenhelferschaft, die man mir brachte. Es waren Guerin, Reunier und noch zwanzig andere, und vierzehn kamen am zweiten Tage an. Einundvierzig Gefangene konnten in einem Monate entweichen und fanden in Paramaribo die freundlichste Aufnahme von Seiten der Holländer, bis ein amerikanisches Schiff alle nach New-York brachte, wo sie ihr Unterkommen fanden, bis mit dem Sturze des zweiten Kaiserreiches die Stunde der Befreiung schlug."

**Entdeckung eines Raubmörders.**

Wie wir bereits gestern telegraphisch meldeten, wurde in Paris seit dem 30. November ein Kassendiebstahl des Comptoir d'Escompte, Namens Comarre vermisst. Er hatte des Vormittags seinen Kundschaft in der südlichen Banneville von Paris angetreten und hatte etwa 20,000 Francs einzulösen. Mehrere Handelsleute hatten ihn noch um die Mittagsstunde gesehen, während er bei andern, wo er ebenfalls erwartet wurde, um einen Gesamtbetrag von 3,000 Francs zu erheben, nicht mehr vorkam. Der Mann war als grundbesitzlich bekannt, und man dachte um so weniger an die Möglichkeit, daß er sich mit dem Gelde aus dem Staube gemacht haben könnte, als die 3,000 Francs nicht eingezogen worden waren. Die Gegend, wo er an jenem Tage seinem Beruf oblag, ist ziemlich öde und verusen, und der Verdacht, daß er das Opfer eines Raubmordanschlags geworden war, ergab sich daher von selbst. Die angestellten Nachforschungen führten aber lange an kein Ziel, bis der Polizei, die schon alle Steinbrüche der Gegend durchsucht hatte, der Wirt zuging, der Champignonzüchter Carrara, ein Italiener, dürfte wissen, was Comarre zugefallen sei. Carrara lebte in mislichen Umständen und hatte gegen Ende des Monats verfallene Wechsel nicht bezahlen können. Am 30. November lief er zu Nachbarn und bat sie, ihm 200 Francs zu leihen, um einen Wechsel des Comptoir d'Escompte einzulösen. Einige Tage später erfuhr er die Summe zurück, und seitdem bemerkten die Nachbarn, daß die Carrara wieder bei Gelde waren. So entstand der Verdacht, der die anonyme Anzeige zur Folge hatte. Die Verhaftung des Ehepaars Carrara und eines in dessen Diensten stehenden Fuhrmanns Capitain wurde Sonntag Nachmittag in Biedtre vorgenommen. In dem Verhöre, dem der Chef der Sicherheitspolizei Coghéfort die Drei gegen Mitternacht unterzog, läugneten sie beharrlich. Dann wurden sie getrennt, und gegen zwei Uhr Morgens warf sich Frau Carrara vor Coghéfort auf die Knie und flehte um Erbarmen für ihre drei kleinen Kinder. Dann wollte sie Alles gestehen. Nachdem man ihr versprochen hatte, für ihre Kinder zu sorgen, erzählte sie Folgendes: Am 30. November kam Comarre und wurde, während er in seiner Ledertasche den Wechsel herauslachte, von Carrara mit einem einzigen Schläge auf den Kopf, wozu der Mörder sich eines schweren eisernen Achsenschlüssels bediente, geblödt. Inzwischen auf Geheiß ihres Mannes mit den Nachbarinnen schwagte, schleppte dieser die Leiche, der er die Ledertasche mit 26,210 Francs abgenommen hatte, in die Küche und warf eine Wegendeckel darüber. Das war um 3 Uhr Nachmittag; gegen 4 Uhr kamen die drei Kinder, von denen das älteste fünf Jahre alt ist, aus der Schule und aus der Bewachungsanstalt, und nun mußte die Mutter darüber wachen, daß sie nicht die Küche betreten. Vor 7 Uhr mußte die Leiche jedoch hinausgeschafft werden; denn um jene Stunde pflegte der Fuhrmann Capitain dort sein Abendbrot zu verzehren. Carrara beauftragte einen Ledertiermann um den Leib seines Opfers und trug es in den Champignonkeller hinunter, wo er die Leiche an den Eisenstäben eines Lichtlochs aufhing. Nach 8 Uhr, als Capitain sich entfernt hatte, ging er wieder hinunter, und verbrannte die Leiche mit den Kleidern, dem Ledersack, ja sogar der Uhr und einen Ring auf einem Kohlenherde, der zur Kühlung der unterirdischen Champignonbeete dient. Die 26,210 Francs verbrachte er in einer Mauer, indem er den Stein, den er an der Stelle einfügte, bezichnete. Seiner Frau sagte er, sie dürfe dort Geld holen, aber nur wenig auf ein Mal. Ich weinte, versicherte diese, als er mir alle Einzelheiten seiner That erzählte. Carrara läugnete und behauptete, Capitain habe das Verbrechen begangen; seine Frau wolle diesen ihren Geliebten retten. Als er aber des Nachmittags mit dieser konfrontiert wurde, gab er endlich zu, seine Frau habe die Wahrheit gesagt, er sei der Mörder Comarres.

**Ausland.**

**Oesterreich.** Auch die deutsche Volkspartei hat eine Kundgebung erlassen. Dieselbe motiviert den äußersten Kampf sämtlicher Parteien gegen die Sprachverordnungen und deren Urheber, dankt der Wählerschaft für ihre Unterstützung und konstatiert als Erfolg des Kampfes den Rücktritt des Cabinets Bodeni, als dessen trauriges Erbstück eine heillos schreiende Verwirrung aller Verhältnisse und die Sprachverordnungen zurückblieben. So lange die Sprachverordnungen existieren, scheine die Möglichkeit, ein arbeitsfähiges Parlament herzustellen, ausgeschlossen. Das Einverständnis, welches während des Kampfes unter der deutschen Volkspartei, der deutschen Fortschrittspartei und der radical-nationalen Gruppe bestanden hat, hat sich in der letzten Zeit nicht nur erhalten, sondern auch auf andere Parteien ausgedehnt, so daß die neue Regierung den einheitlichen Forderungen aller Parteien der Linken gegenüberstand. Die Volkspartei verlangt die Annullierung des lex Falkenhayn, die Entzerrung jener Personen des Präsidiums, welche an den Geschwindigkeiten thätigen Antheil nahmen und die Aufhebung der Sprachverordnungen. Die neue Regierung sei diesen Forderungen nicht so weit entgegengekommen, daß eine Aenderung des parlamentarischen Verhaltens der Partei hätte ernstlich erwogen werden können. Weit entfernt, zu verkennen, daß die baldige Wiedereröffnung der parlamentarischen Thätigkeit im politischen und wirtschaftlichen Interesse des Volkes gelegen sei, ist die Partei ebenso überzeugt, daß das Volk eher einen noch längeren Stillstand der verfassungsmäßigen Einrichtungen als das Abweichen von den Geboten der nationalen Pflicht und der nationalen Ehre dulden wird. Die Partei verlangt vor der Hand nichts, als Wiedereinführung in den Stand vor Erlassung der Sprachverordnungen; sobald das geschehen sein werde, sei die Bahn für weitere Verhandlungen frei.

Die einstimmig beschlossene Kundgebung sämtlicher die Majorität des Abgeordnetenhauses bildenden Clubs fußt auf dem bekannten Adressentwurf und drückt den Entschluß aus, solidarisch für folgende Grundsätze einzutreten: Anerkennung der historisch-politischen Grundzüge der Autonomie der Königreiche und Länder, gerechte Durchföhrung der Gleichberechtigung aller Nationen des Reiches, Pflege echter Religiosität und Sittlichkeit, fruchtbare Arbeit, wirtschaftliche und sociale Hebung aller Massen in der Ueberzeugung, daß hierdurch das Wohl und die Macht der gesammten Monarchie und das Gefühl der Zusammengehörigkeit der einzelnen Völker befestigt wird. Beweis einerseits die Angehörigkeit zahlreicher Vertreter der deutschen Alpenländer die vollständige Hinsüßlichkeit des Vorwurfs, als ob die Majorität eine Vereinträchtigung der Rechte des deutschen Volkes beabsichtige, so dürfen doch andererseits die Majoritätsparteien von der Opposition eine vorurtheilsfreie und gerechte Würdigung der nationalen Rechte anderer Volkstämme verlangen. Die Majorität bedauert, daß ihre zur Vorbeugung der Gefahr einer Staatskrise auswendigen Bemühungen zur verfassungsmäßigen Regelung des Ausgleiches nicht gelungen seien und beklagt, daß ihr äußerstes Entgegenkommen in der Sprachfrage, sowie in formalen Fragen bei den jüngsten Verhandlungen die Herstellung geordneter parlamentarischer Verhältnisse nicht herbeizuföhren vermochte. Insbesondere bedauert sie die gegenwärtig schwere Schädigung des Parlamentarismus in Oesterreich und Unsicherheit des Verhältnisses zu Ungarn sowie die Behinderung dringender wirtschaftlicher und sozialer Arbeit, lehnt aber für diese traurige Lage der Dinge die Verantwortung ab, gibt jedoch nicht die Hoffnung auf eine gezielte Lösung der schwebenden Schwierigkeit auf.

**England.** Der Staatssecretär des Kriegsamt Marquis of Lansdowne hielt neulich in Edinburg eine Rede über die Reorganisation der englischen Armee, die von den Heeren des Festlandes völlig zu unterscheiden sei. Die zu stellenden Anforderungen seien folgende: 1) drei Armee-corps für eine wirksame Inlandgarnison, um einen etwaigen Einfall zurückzuschlagen, 2) die Möglichkeit, zwei Armee-corps für Angriffszwecke außerhalb der britischen Inseln zu mobilisieren, 3) die Möglichkeit, nach Bedarf kleinere Armeeabtheilungen zu entsenden, ohne das Heer zu mobilisieren, 4) die Möglichkeit, den Garnisonen in Indien und in den Colonien punktlich die erforderlichen Ergänzungsmannschaften zuzuföhren. Lansdowne sprach sodann die Hoffnung aus, daß jedes inländische Bataillon soweit vermehrt werden könne, daß eine größere Zahl ausgebildeter Soldaten als bisher erreicht werde. Ferner schlug er vor, mit einer bestimmten Zahl Reservisten einen besonderen Vertrag abzuschließen, der ihnen ermöglicht, während des ersten Jahres ihrer Zugehörigkeit zur Reserve im Falle von solchen activen Operationen wieder unter die Fahne zu treten, die nicht die Einberufung der gesammten Reserve nöthig machen. Lansdowne sprach als seine Ansicht aus, daß die Volkstimung in England der allgemeinen Wehrpflicht zuwider sei, angenommen vielleicht für die Vertheidigung der Heimath. Er schlug noch vor, Leute für 3 Jahre anzuwerben und ihnen nach deren Ablauf die Wahl zu lassen, zur Reserve überzutreten oder bei der Fahne zu verbleiben. Die Regierung sei auch entschlossen, es dem Heere nicht an Artillerie fehlen zu lassen. Schließlich müsse die

Miliz in engen Zusammenhang mit der Linie gebracht werden.

**Tageschronik.**

Wie uns mitgetheilt wird, ist in competenten Sphären die Frage über eine Abänderung des Modus der Verleihung von Orden und Rangclassen für Verdienste um Wohlthätigkeitsanstalten oder für Spenden zum Besten dieser Anstalten angeregt worden. Den Anstoß zu der beabsichtigten Reform giebt die in maßgebenden Kreisen gewonnene Ueberzeugung, daß kraft der bestehenden Regeln die Verleihung von Orden und Rangclassen für Verdienste obiger Art mit bedeutend günstigeren Bedingungen umgeben ist, als die Verleihung derselben Auszeichnungen für den Dienst in Regierungsinstitutionen; eine solche Bevorzugung entspricht jedoch nicht der Bedeutung der Auszeichnungen, die vor Allem für persönliche Mithaltung im Dienste des Staates verliehen werden und nicht vom Umfange gespendeter Summen abhängen dürfen. Eine Folge des jetzt bestehenden Modus der Verleihung von Auszeichnungen ist der Umstand, daß materiell unabhängig gestellte Personen, die in den Staatsdienst nur der Auszeichnung wegen eingetreten sind, aus den Regierungsinstitutionen in den Dienst der Wohlthätigkeitsanstalten übergehen, um für verhältnismäßig weniger Arbeit, oder für eine entsprechende Spende bedeutend höhere Auszeichnungen zu erhalten. Diese Frage wird in einer Specialcommission beim Reichsrath eingehend geprüft werden.

**Die russische Liebhaber-Vorstellung.** Die vorgeföhrt im Viktoria-Theater zum Besten unbemittelter Schölerinnen des Mädchen-Gymnasiums veranstaltet wurde, hat ein glänzendes Resultat ergeben. Die Büllete waren sämtlich vergriffen, sodas für den guten Zweck eine ansehnliche Summe eingekommen sein dürfte. Zur Aufföhrung gelangten zwei kleinere Lustspiele, die mit gutem Erfolg gegeben wurden und den Zuschauern sehr gefielen. Die Mithen derselben Personen, die sich um das Aufstandkommen des Unternehmens Verdienste erworben, sind in jeder Beziehung belohnt, worüber man sich in Anbetracht des humanen Zweckes nur freuen kann.

**Der Aelteste der hiesigen Bäckereinnung.** Bäckereimeister Stanislaw Biedner, hat sein Augenmerk auf einen Uebelstand gelenkt, der bei seiner relativ großen Verbreitung, insbesondere in den nicht zur Innung gehörenden Bäckereien, eine ernste Gefahr für die Einwohnerschaft zu involviren scheint. Es ist dies das häufige Vorkommen von ansteckenden Krankheiten, Syphilis, Hautkrankheiten und anderen Leiden unter den Bäckergesellen und Lehrlingen. Es liegt auf der Hand, daß bei dem Coisum von Backwerk, das aus den Händen einer mit Infektionskrankheiten behafteten Person kommt, die Gefahr der weiteren Verbreitung des Leidens unter dem Publikum eine große ist, und diese Erwägung hat den Aeltesten der Bäckereinnung zu einer Mahregel veranlaßt, die bei strenger Handhabung ihren Zweck gewiß nicht verfehlen wird. Er hat nämlich sämtlichen Gesellen vorgeschrieben, sich einmal monatlich von besonders hierzu designirten Ärzten untersuchen zu lassen. Der Arzt macht nach jeder Besichtigung einen Vermerk über den Gesundheitszustand des Betreffenden in einem Büchlein, das dieser von der Innung erhalten hat und am festgesetzten Termine vorweisen muß. Auf diese Weise ist innerhalb der jüngstigen Bäckereien eine strenge Controle möglich.

Anderer verhält es sich mit den nicht zur Innung gehörenden Bäckereien. Mit Bezug auf diese hat der Aelteste der Innung die Behörde ersucht, dahin zu wirken, daß auch hier geeignete Mahregeln zum Schutz der Bevölkerung vor Verbreitung ansteckender Krankheiten infolge von Leichsinn oder Gewissenlosigkeit getroffen werden.

**Die künftige Bauaison** wird, wie aus competenten Kreisen verlautet, belebter als die letzte und auch als die vorjährige ausfallen. Schon jetzt werden vielfach private und notarielle Geschäfte mit den Bauunternehmern abgeschlossen, davon in der vorigen Woche allein nicht weniger als dreißig. Die Neubauten werden den heutigen Anforderungen der Miether entsprechend mit allen nur denkbaren Bequemlichkeiten und möglichstem Comfort ausgestattet werden, denn nur dann glauben die Hausbesitzer ihre Wohnungen bald vermieten zu können, während in den älteren Häusern eine große Zahl von Quartieren, die den modernen Ansprüchen der Hygiene und des Luxus nicht entsprechen, beinahe leer steht. Von den geplanten Neubauten kommt ein großer Theil auf die Petrikauer, die übrigen meist auf die Wulcanska und die in der Nähe des Bahnhofes gelegenen Straßen.

In der am Montag stattgehabten Generalversammlung der **Voetschus-Kasse** Łódzki wurden folgende Herren zu Repräsentanten gewählt: B. Drozdowski, Eduard Szjerski, Heinrich Schwalbe, Carl Giesert und Julius Kundermann.

**Personalnachrichten.** Es sind versetzt, einer auf den Posten des andern, die Lehrer der Łódzki städtischen Elementarschulen Nr. 18 Mieczyslaw Kozudzki und Nr. 15 Ludwik Jablonski, Nr. 7 Julius Freier und Nr. 12 Wilhelm Hesse, Nr. 7 Eduard Sonnenberg und Nr. 3 August Frey,

Nr. 7 Franz Dolewski und Nr. 4 Raimund Bojalowski.

Seineß Amtes enthoben ist der Lehrer an der Elementarschule zu Kelleianow im Bregziner Kreise Johann Weisig.

**Gerichtlich gesucht** werden die Łódzki Einwohner: Schmul Glatowski, Jakob Rosenberg, Samuel Rühäuser, Julian Konopka, Mendel Gutermann, Meier Blum, Theodor Suiadecki, Emil Schmidlein, Gedalje Traube, Joffel Kuchanski.

**Der Präsident der Stadt Łódz** macht bekannt, daß die Straßenlaternen im Monat December brennen werden: 1. bis 2. von 4 Uhr Nachmittag bis 7 Uhr Morgens, 4. bis 12. von 4 Uhr Nachmittag bis 7 Uhr, 15 Minuten Morgens, 13. bis 24. von 4 Uhr 15 Minuten Nachmittag bis 7 Uhr 15 Minuten Morgens, 25. bis 28. von 4 Uhr 30 Minuten Nachmittag bis 7 Uhr 15 Minuten Morgens und 29. bis 31. von 4 Uhr 30 Minuten Nachmittag bis 7 Uhr Morgens.

Sämtliche vorkiehenden Daten sind nach altem Stil berechnet.

Mit dem gestrigen Tage hat in Warschau die **Reisewerwaltung** begonnen, den **Inhabern von Restaurants** Miththeilungen darüber zugehen zu lassen, wer von ihnen die Concession zum weiteren Betrieb seines Geschäfts erhalten hat. Diejenigen, denen das Recht, mit Spirituosen zu handeln, von Neujahr an entzogen wird, sind davon schon benachrichtigt worden.

**Wegen Verletzung des Fahreglements** sind in der Woche vom 28. November bis 5. December sechzehn Drochlenkutschker von den Chargen der Polizei angehalten und zu gerichtlicher Verantwortung gezogen worden.

**Zum Wiekiewicz-Jubiläum** hat ein erfundenischer Kopf sämtliche Werke des Dichters in Form eines Breloques herausgegeben. Der Text ist mit Hilfe eines farb verkleinernden Glases photographirt, sodas das ganze Breloque in Buchform nicht mehr als einen Quadrat-Centimeter groß ist.

**Ueber die Ursache von Blizschlägen in Bäume** wurde vor Kurzem durch Dimitri Jonescu eine grundlegende Arbeit veröffentlicht. Jonescu untersuchte, welche elektrischen Spannungen notwendig sind, um gegebene Längen verschiedener Holzarten in lebendem Zustande zu durchschlagen. Es ergab sich, wie die „Freis. Zig.“ mittheilt, daß die dünnen Holzarten leicht, die dicken dagegen weit schwerer vom Funken durchschlagen werden, so daß der Gedanke nahe lag, in dem Delgehalte des Holzes den Grund für seine verschiedenartige Leitungs-fähigkeit zu suchen. Zu den Del- oder Feltbäumen rechnet man nun solche Gewächse, bei denen sich im Winter und Frühjahr die gesammte Stärke in Mark, Holz und Rinde in fettes Del, ein Theil der Rindenstärke auch in Glykole verwendet, während diejenigen als Stärlebäume angeprochen werden, deren Reservestärke in Holz und Mark vom Herbst bis zum Mai unverändert bleibt. Der Delgehalt des Holzes der Feltbäume unterliegt jedoch nicht nur Schwankungen, sondern die verschiedenen Regionen des Holzkörpers sind auch verschieden reich an Fett. Aus diesem Grunde ergibt sich eine Erklärung dafür, daß z. B. der Leitungs-widerstand des Buchenholzes relativ beträchtliche Schwankungen zeigt. Als Feltbäume wählte Jonescu den Kiefer, Linde, Rothbuche, Birke und Koniferen, als Stärlebäume Ahorn, Ulme, Esche u. zu seinen Versuchen aus. Als Hauptergebnisse seiner Studien konnte Jonescu folgende Sätze aufstellen: 1) Bei sehr hoher elektrischer Spannung können alle Baumarten vom Bliz getroffen werden; 2) Feltbäume, die auch während des Sommers reich an Del sind, sind in hohem Grade gegen Blizschlag geföhrt, die am meisten, die den größten Delgehalt bieten; 3) Stärlebäume und Feltbäume, die während des Sommers arm an Del sind, werden vom Blizschlag bevorzugt; 4) der Wassergehalt der Bäume ist auf die Blizgefahr ohne jeden Einfluß; 5) abgestorbene Aeste erhöhen sowohl bei Stärke- wie auch bei Feltbäumen die Blizgefahr; 6) Cambiumpartie, Rinde und Belaubung der Bäume sind nicht im Stande, das elektrische Leitungswidermögen der Bäume zu ändern; 7) die Bodenbeschaffenheit steht in keinem directen Zusammenhang mit der Häufigkeit der Blizschläge in Bäume.

**Wolfs Raifahrten.** Unter diesem Titel ist in der Concordia-Deutsche Verlags-Anstalt, Berlin, eine Geschichte in Versen erschienen, die für uns schon allein aus dem Grunde interessant ist, daß sie ein Mitglied unseres Thalia-Theaters, Herrn Alfred Saffen zum Verfasser hat.

Die kleine Erzählung — die gebietet 2 Mark, elegant gebunden 3 Mark kostet, — ist vor dieser einfachen, aber mit äußerlichem Geschmack ausgestatteten Bauausgabe bereits in der von Carl Emil Franzos herausgegebenen „Deutschen Dichtung“ zu lesen gewesen. Schon dieser Umstand ist ein freundlicher Oelendbrief für das Buch, denn die „Deutsche Dichtung“ pflegt in der Auswahl ihrer Darbietungen sehr sorgföhlig zu verfahren. In der That haben „Wolfs Raifahrten“ schon damals sowohl im Feiertags der Zeitschrift als auch bei Besprechung des Inhaltes derselben eine nicht alltägliche Anerkennung gefunden, und sie war eine verdiente. Das Werk ist eine wahrhaft lebenswürdige, anmuthige, von echt deutscher Gemüthsstiefe jugende Dichtung. Eine Raifahrt in Glanz, Glück und Freude eröffnet die Erzählung, die in ihrem weiteren Verlaufe eine ergreifende Lebensstragödie bringt, der eine Raifahrt in Sturm und Nacht den erschütternden



Abschluss giebt. Die stimmungsvolle Berenovelle verdient die wärmste Aufnahme. Vor allem sind 'Nolfs Raifahren' ein Buch für Frauenhände, denn ein starkes, edles Weib geht am Schluss des Buches als Siegerin aus dem Lebenskampf hervor.

— Tägliche Rundschau. Wie uns aus Berlin mitgeteilt wird, ist das durch Verfügung der Ober-Präsidenten im Jahre 1894 über die 'Tägliche Rundschau' — Unparteiische Zeitung für nationale Politik — verhängte Verbot aufgehoben worden. Die Subscription auf die 'Tägliche Rundschau' wird bei der Post wieder angenommen.

— Thalia-Theater. 'Ein toller Einfall', Schant in 4 Acten von Carl Laufs. Die Weise aller Schwänke ist bekanntlich 'Du sollst und mußt lachen' und wenn sich das Publikum dann so recht aus vollem Herzen auslacht, so ist der Zweck derartiger Stücke erreicht. Nun, die Montagsvorstellung ließ in dieser Beziehung Nichts zu wünschen übrig, denn das ziemlich zahlreich versammelte Publikum amüsierte sich über das ausgezeichnete Spiel der Herren Thiele (Alb. Bendor), Striebeck (Musikdirector Krönelin) und Sassen (Student Büders) sowie der Damen Oskar (Beronika) und Blanche (Fifi Krönelin) ganz prächtig und spendete den genannten Künstlern mit vollen Händen Beifall. Von den übrigen Darstellern seien die Damen Pernier (Friederike), Wandersherold (Gda) und Frohn (Emmy) und ferner die Herren Steipel (Hirnspiel), Wittig (Knöpfer) A. u. S. J. (Steinkopf) und Dumont (Pulvermann) lobend erwähnt.

Heute Abend findet die zweite Wiederholung der Operettennovität 'Waldmeister' statt.

— Lotterie. (Ohne Gewähr.) Am 12. Dezember, das ist am 4. Ziehungstage der 5. Klasse der 169. Klassen-Lotterie, sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

- Auf Nr. 20151 R. 8,000.
Auf Nr. 1629, 10685 und 15056 zu je R. 1,000.
Auf Nr. 4152, 5398, 6273, 12821, 14960, 18775, 19737, 19848, 21628 und 22044 zu je R. 400.
Auf Nr. 2001, 2413, 2859, 3245, 4613, 5043, 5398, 5939, 12242, 12575, 18686, 20201 und 21242 zu je R. 200.
Auf Nr. 975, 4144, 5240, 5590, 8980, 10247, 14432, 15928, 16180, 16716, 17482 19146 und 19418 zu je R. 100.

— Die Firma Josef Herzenberg, Petriauer-Strasse Nr. 23 und Nr. 113 hat auch in diesem Jahre einen Weihnachtserkauf arrangirt und offerirt in denbar größter Auswahl: Seidene- und wollene Kleiderstoffe in den neuesten Dessins, gemusterte seidene Flouards für Blousen, rein wollene Planelle, Damenuche für Kostüme und Pelzbezüge, Teppiche, Portieren, Gardinen und Stores, Tisch- und Bettdecken in Plüsch, Chenille, und viele andere Luxus- und Gebrauchsstoffe.

— In der Eisenbahn- und Kinderwagen-Fabrik von Josef Weikert, Andreasstraße No. 26, sind folgende Gegenstände, zu Weihnachtsgeschenken trefflich sich eignend, zu billiger Preise zu haben: Puppen-Wagen und -Wiegen, Dreiräder für Knaben, Kasten-, Leiter-, Stoß- und Sportwagen, Schlitten und Wägen für Kinder, Blumentische, Kinderwagen, Kinderwiegen etc.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Dezember. Die Ausfahrt der Kreuzerdivision nach China wird am Mittwoch unter ganz besonderen Feierlichkeiten von Kiel aus stattfinden. Der Kaiser wird am Dienstag Nachmittag dort eintreffen. Am Dienstag Abend findet im königlichen Schlosse aus Anlaß der Abreise des Prinzen Heinrich ein Diner statt, an welchem das Gefolge des Kaisers, die anwesenden Admirale, die Officiere S. M. S. 'Deutschland' und 'Gefion', sowie die nach China designirten Officiere des Seebataillons teilnehmen. Am Mittwoch werden sich der Kaiser, Prinz Heinrich und das kaiserliche Gefolge auf dem Kreuzer 'Deutschland' einschiffen; der Monarch wird dem Prinzen Heinrich das Geleit bis Brunsbüttel oder Rendsburg geben.

Diese Bestimmungen haben dazu geführt, daß der Kreuzer 'Deutschland' mehrmals den Kaiser Wilhelm-Canal zu passieren hat, ehe er in's offene Meer gelangt. Bei der Fahrt von Wilhelmshaven nach Kiel gerieth das große und tiefgehende Schiff im Canal auf den Grund und konnte nicht ohne einigen Zeitverlust und ohne Störung des Verkehrs wieder flott gemacht werden. Anscheinend ist dem Kreuzer auch eine kleine Schädigung am Rumpfe zugefügt worden. Denn nachdem er in der vorigen Nacht 12 Uhr in Kiel angekommen war, mußte er gestern Vormittags in's Dock gehen, um vor der Ausreise noch einer Bodenrevision unterworfen zu werden. Prinz Heinrich's Flagge ist bereits auf 'Deutschland' gehißt. Eine Verschlebung der Ausfahrt scheint demnach nicht vorausgesetzt zu werden. Das Schiff hat also Mittwoch wieder die Fahrt durch den Canal zu machen, die hoffentlich diesmal glatter verlaufen wird.

Die Kreuzerdivision soll während der Weih-

nachtsfeiertage vor Gibraltar ankern und am 11. Februar in Hongkong eintreffen.

Strasbourg, 12. December. Die 'Straßburger Tageblatt' aus Saarunion meldet, fürzte die Ehefrau des Handelsmannes Zohle von dort gestern Vormittag ihre drei Kinder in die Saar, trotzdem das älteste der Kinder im Alter von 10 Jahren sich heftig zur Wehr setzte. Dann stürzte sich die Frau selbst ins Wasser. Die Leichen wurden nach kurzer Zeit von herbeigeeilten Leuten gelandet. Die Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Gezwungenermaßen soll die Frau zu dieser verzweifelten That getrieben haben.

Paris, 12. December. Die Militär-Expedition Marchands zählte 16 weiße Officiere und Unterofficiere und 600 Senegalsäger. Bis hier ist das hiesige Colonialamt noch immer ohne amtliche Nachrichten.

Die Sachverständigen im Esterhazyproceß sollen angeblich die Gültigkeit aller im 'Figaro' abgedruckten Briefe, auch desjenigen, dessen Echtheit Esterhazy bisher bestritt, festgestellt haben. Die Prüfung des Boredeaus wird am Montag beendet.

Seitens der Ottomanbank wird erklärt, daß nicht die Dividendenzahlung für 1897, sondern nur die Abschlagzahlung für 1897 unterbleibt.

Paris, 12. December. Die halbamtlichen Blätter erklären, daß die Engländer die von dem Major Jenkinson am 17. November besetzte Stadt Buna an der Grenze der Eisenbahnlänge werden räumen müssen, da Buna unstreitig Frankreich gehöre.

Como, 12. December. Bei einer Entenjagd auf dem Lago maggiore kippte ein Boot mit fünf Jägern um; drei davon ertranken, darunter der bekannte Mailänder Advokat Dr. Zanini.

Brüssel, 12. December. Der Chefredacteur des 'Mouvement Geographique', Wankers, bestätigt, daß einer der beiden Officiere, die bei der Niedermelung der französischen Expedition in der Provinz Bahr el Ghazal sich retten konnten, der Major Marchand sein dürfte.

Brüssel, 12. December. Ueber die Niedermelung der Expedition Marchands sind hier weitere bestimmte Privatmeldungen eingetroffen, die jeden Zweifel beheben. Die Expedition ist Mitte August auf dem Marsche gegen Djur Ghattas von Afande- und Dinkastämmen angegriffen und massacrirt worden.

Konstantinopel, 12. December. Seitens der Polizei wurden Circulare eines albanesisch-rumänischen Komitees beschlagnahmt, in denen alle Albanesen zum allgemeinen Aufstande und zum Kampfe gegen die Türken, Serben und Bulgaren aufgefordert werden. Die Regierung ist infolge der aus Albanien einlaufenden Nachrichten außerordentlich besorgt und verfügte umfassende militärische Maßnahmen; außerdem ließ sie drei albanesische Führer verhaften und nach Konstantinopel bringen.

Konstantinopel, 12. December. Die Postkassen und Gesandten unternahmen Schritte zu Gunsten der durch die armenischen Unruhen Betroffenen.

Madrid, 12. December. Das Blatt 'Liberal' erfährt aus Langer, daß die Sultans-truppen in der Provinz Tabla geschlagen und zum Rückzuge gezwungen wurden, wobei das Leben des Großveziers in Gefahr kam. 400 Soldaten sollen gefallen und ebenso viele gefangen genommen worden sein.

Telegramme.

Wien, 12. Dezember. Der Kaiser empfing den Minister des Aeußeren Grafen Goluchowski in Privat-Audienz, wobei er ihm das Großkreuz des Stefansordens überreichte.

Prag, 12. Dezember. Anlaßlich der letzten Exzeffe wurden weitere Verhaftungen vorgenommen; durch das Strafgericht wurden noch mehrere Personen, die an den Ausschreitungen teilgenommen hatten, abgeurteilt. — In Chrudim zogen die Teilnehmer an der Versammlung eines politischen Vereins, welche von der Behörde aufgelöst worden war, durch die Straßen und schlugen die Fenster in mehreren Gebäuden ein. Die Gendarmen stellte die Ruhe wieder her und ermittelte die Namen einiger Teilnehmer an den Exzeffen.

Budapest, 12. Dezember. Anlaßlich einer gestern im Reichstage eingebrachten Vorlage, welche das Verhältnis der landwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeitgeber behandelt, fanden heute hier Arbeiterkundgebungen statt, an denen sich zwei- bis dreitausend Arbeiter beteiligten. Man rief 'Nieder der Ackerbauminister Daranyi.' 68 Personen wurden verhaftet, jedoch bis auf 12 wieder freigelassen.

London, 12. Dezember. Daily Mail meldet aus Shanghai: Die Deutschen dehnen ihr Occupationsgebiet in Kantschun aus und beherrschen jetzt 400 Quadratmeilen. Sie haben Arrangements für eine Verwaltung getroffen und erheben schon Steuern. F. h. u. g. T. h. u. g. wurde vom Jung-li-Damen mit der Führung der Verhandlungen mit Deutschland betraut.

Das Interesse der Londoner Regierungskreise für die deutsch-chinesischen Vorgänge steigt beständig. Die Beamten im Foreign office haben alle Hände voll mit Beschaffung der letzten, genauesten Landkarten von der chinesischen Küste zu thun. Der Standard läßt heute durchblicken, daß die letzten Sitzungen des Ministeriums sich vorzüglich mit der Lage in Ostasien beschäftigten und macht officiös klingende Bemerkungen über die Nothwendigkeit, auch für England bei dieser Gelegenheit vorzuführen.

Rom, 12. December. Die Meinungsverschiedenheit zwischen di Rudini und Zanardelli wurde hervorgerufen durch die Frage des Unterstaatssecretärs des Innern. Di Rudini berief alsdann den Ministerrath und schlug ihm vor, daß sämtliche Minister ihre Portefeuilles behalten und nur an Stelle des Kriegsministers Pelloux San Marzano und an Stelle des Ministers für öffentliche Arbeiten Prinetti Pavoncelli trete. Giuciar dini lehnte indessen ab und daher begab sich di Rudini zum König, um ihn über den Stand der Angelegenheit zu unterrichten. 'Popolo Romano' sagt, es sei nothwendig, daß das gegenwärtige Ministerium trotz seines Demissionsgesuches im Amte bleibe und nur diejenigen Cabinetmitglieder durch andere ersetze, deren Verbleiben mit der Lage unvereinbar sei. 'Don Ghisclotte' betont, daß die Schwierigkeiten bei den Verhandlungen nicht aus Principienfragen entstanden, und stellt fest, daß nach constitutionellen Grundsätzen das Ministerium di Rudini in der Deputirtenkammer keineswegs über eine politische Frage gefallen sei, sondern daß es sich fortgesetzt des Vertrauens der Kammermehrheit erfreue. Dem 'Messaggero' zufolge ist Zanardelli von seinem Abkommen mit di Rudini infolge der gegnerischen Haltung Giolitti und Cavallotti zurückgetreten. Das Blatt hält eine Cabinetbildung mit Bisconti Benofia und Brin für möglich.

Konstantinopel, 12. December. Der Sultan verlieh der Herzogin Clementine von Coburg den Großcordon des Schekkat-Ordens und dem Chef der Artillerie Bekki-Pasha den Großcordon des Imtiaz-Ordens mit Brillanten.

Die erste Geschwader-Division erhielt den Befehl, von den Dardanellen nach Smyrna aufzulaufen.

Konstantinopel, 12. December. Der schwedische Gesandte richtete an den Sultan das Ansuchen um Ernennung eines permanenten türkischen Gesandten in Stockholm, welchem Ansuchen der Sultan entsprach.

Konstantinopel, 12. December. In Regierungskreisen stellt man gegenüber abweichenden Meldungen fest, daß im Vilajet Kossowo gegenwärtig vollständige Ruhe herrsche. Von derselben Seite werden die aus Athen verbreiteten Mittheilungen, daß die in ihre Heimath zurückkehrenden Theßaler seitens der türkischen Militärcommandanten Placereien ausgeübt wären, als Gerücht bezeichnet.

Angekommene Fremde.

- Grand Hotel. Herren: Sankin, Kislowicz, Szpak und Ris aus Moskau. — Heymans aus Odessa. — Lauvislowicz, Fajano und Sieghaus aus Warschau.
Hotel Victoria. Herren: Ostolopow aus Petersburg. — Sperber aus Nowo-Radomsk. — Kisekka aus Breslau. — Dobrynski aus Wloclawok. — Slowick aus Warschau. — Orlow aus Chelm. — Raymond aus Konin und Meyer aus Tomaszow.
Hotel Mantouffel. Herren: Syten, Plontkowsk. und Schwartz aus Warschau. — Hoffmann aus Kerczi — Jackowehi aus Schweden. — Feige aus Kattowitz.
Hotel Europe. Herr Bialer aus Końsk.
Hotel de Russie. Herr Freilich aus Tomaszow.
Deutsches Hotel. Herren: Gasser aus Sierradz und Pajzerkowski aus Radom.
Hotel Hamburg. Herren: Zomsz, Lewin und Grä. aus Warschau.
Hotel de Rome. Herr Zidanski aus Kalisch.
Hotel Venedig. Herren: Przedochi aus Kolo. — Eisenmann aus Plock und Jozymieci aus Lgoyzo.
Hotel Centrale. Herren: Genzel aus Sosnowic. — Masarow aus Wasilkow. — Krinsko aus Grodno. — Kogau aus Elisawetgrad. — Weiss, Wurster und Korobkow aus Warschau.
Hotel du Nord. Herr Dentech aus Wien.

Olowitz-Preise.

Table with 3 columns: Location (Warkau, 10. Dezember 1897), Unit (Brennstoff), and Price (Brutto, Netto). Includes prices for various grades of coal and wood.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Sofia Gfrella aus Libau, Balkin Israel-wicz aus Rishni, Jesugulnik Fulagnowa aus Batum, Lipsküh aus Bränn, Patuschko, Gzastnast. Nr. 5 aus Helsterinasslaw.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Getreidepreise.

Table showing grain prices for various types of wheat (Weizen) and rye (Roggen) in different quantities (Fein, Mittel, Grob) and locations (Wien, etc.).

Coursbericht.

Table showing exchange rates (Cours) for various locations (Berlin, London, Paris, etc.) and currencies (Rubel, etc.) as of December 12, 1897.

Insertion.

Man abonniere auf den

St. Petersburger

'Herold' and überzeugen sich dass der

'St. Petersburger Herold'

das grösste, reichhaltigste und gelesenste in deutscher Sprache erscheinende

Blatt Russland's ist.

Der 'ST. PETERSBURGER HEROLD' wird wie in den 28 Jahren seines Bestehens stets bemüht bleiben seinen Lesern einen an Gediegenheit und Mannigfaltigkeit reichen Lesestoff zu bieten.

Die stetig wachsende Verbreitung des 'ST. PETERSBURGER HEROLD' spricht für den Vorzug seines Inhalts, daher finden auch

INSERATE

im 'St. Petersburger Herold' die wirksamste Verbreitung.

Probenummern gratis und franco.

Abonnementspreis:

Table showing subscription prices for different regions (St. Petersburg, Moscow, etc.) and durations (Yearly, Half-yearly).

Bestellungen richte man:

Въ Главную Контору

'С. Петербургскаго Герольда'

С. Петербургъ, Вознесенскій просп. № 8.



Ausstellung für Electrotechnik  
und Kunstgewerbe  
Stuttgart 1896  
Goldene Medaille.

# Die Original Singer Nähmaschinen

nehmen seit der Erfindung der Nähmaschinen den ersten Rang unter denselben ein. Sie sind mustergültig in Construction und Ausführung, unerreicht in Nähgeschwindigkeit und Dauer, wie Schönheit des Sticks. Die Singer Nähmaschinen sind unschätzbar im Haushalt, unentbehrlich für Gewerbetreibende, sie sind daher

## Das beste und nützlichste Weihnachtsgeschenk.

Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen enthalten das beste Urtheil über die Güte und Vielseitigkeit unserer Maschinen das über 40jährige Bestehen der Fabrik, die bewährten Einrichtungen unserer an allen größeren Plätzen bestehenden Filialen bieten die sicherste und vollständigste Garantie. Verkauf gegen bequeme Theilzahlungen. Bei Barzahlung 10% Rabatt. Kostenfreie Unterrichtskurse auch in der Modernen Kunststickerei.

LODZ,  
Piotrkowska 22.

**Manufaktura Kompanja Singer**

LODZ,  
Piotrkowska 22.



**Lodzjer Thalia-Theater.**  
Heute, Mittwoch, den 15. December 1897:  
Zum 3. Male die berühmte Operetten-Novität:  
**Waldmeister.**  
Große Operette in 3 Akten von Gustav Davis. Musik von Johann Strauß. In Scene gesetzt von Heinrich Dinghaus.  
**Bitte zu beachten.**  
Zwischen dem 1. und 2. Akt findet der veränderten schwierigen Scenerie halber eine Pause von 15 Minuten statt.  
Fern: Am Schlusse des 3. Aktes große Blumen-Evolution. Text u. arrangirt von Heinrich Dinghaus, dazu ein neu componirter Marsch vom Kapellmeister Hans Schirmer.  
Die Decorationen, so insbesondere die „Waldmühle“ im 1. Akt, sind getreu nach den Zeichnungen, die sämtlichen Jagd-Kostüme für alle Damen und Herren des Personales, genau nach den Figurinen des K. K. privilegierten Theaters an der Wien in Wien, gänzlich neu angefertigt worden. Ebenso sind alle Requisiten neu.  
Morgen, Donnerstag, den 16. December 1897:  
**Dieselbe Vorstellung.**  
In Vorbereitung:  
**DER KAUFMANN VON VENEDIG.**  
Klassisches Lustspiel in 5 Akten von William Shakespeare.  
Schauspiel, ein reicher Jude Elimar Striebeck, Porzia Albino Pernier, Bassano Emil Wittig, Nerissa, Jessika Gräuleins Blanche, Frohn, Alter Gobbo F. W. Thiele, Graziano Alfred Sassen, etc.  
**Die Direction.**

**Französischer Circus Godfroy.**  
Heute, Mittwoch, den 15. December 1897  
**Große Fantastische Vorstellung**  
in 3 Abtheilungen, und 16 Nummern. Vollständig neues Programm.  
Zum Schluss:  
**„Schulbubenstreiche.“**  
Große komische Pantomime.  
Näheres in den Affischen. Anfang um 8 1/2 Uhr Abends.

**Société Vinicole d'Odessa**  
**Grand-Champagne**  
**„EXCELSIOR“**  
Récompensé aux Expositions.  
Medaille d'or Nisi-Nowgorod, Medaille d'or Bucharest, a obtenu la plus haute récompense „Mention D'Honneur“, à l'Exposition Hygiene de Varsovie 1896.

**Hoflieferant**  
**K. M. Schröder**  
empfiehlt:  
**Clavier und Pianinos**  
in großer Auswahl und zu mäßigen Preisen  
in der Fabrik-Niederlage zu Warschau.  
Illustrierte Preis-Conrante auf Verlangen gratis und franco.  
24. Nowy Świat 24.

**Restaurant Schnelke,**  
Dzielnia-Strasse 20.  
Heute, Mittwoch, den 15. December.  
**Vormittag: von 10 Uhr ab Weißfleisch,**  
**Abends: Wurstschmaus.**  
Ausgang des beliebten Original-Spatenbräus.  
**Zur gefälligen Beachtung!**  
Wegen Aufgabe des Geschäfts findet täglich ein gänglicher Ausverkauf von abgelagerten alten  
**Ungar-, Tokayer-, Rhein-, Bordeaux- u. spanischen Weinen,**  
sowie sämtlicher Delikatessen und Colonialwaaren zu sehr billigen Preisen statt.  
**J. Hartmann,**  
Weinhandlung, Petrikauerstrasse 108.

**FILIA ŁÓDZKA**  
Warszawskiego Akcyjnego Towarzystwa Pożyczkowego  
**(LOMBARD)**  
zawiadania, że w miejscowej sali licytacyjnej przy ulicy Zachodniej Nr 31 w dniu 5/17 Stycznia 1898 r. i dni następnych odbywać się będzie:  
**LIICYTACYA**  
na sprzedaż zastawów we właściwym czasie nie prolongowanych; podczas trwania licytacji prolongata zastawów na sprzedaż wystawionych miejsca mieć nie będzie. Wykaz Nr. Nr. zastawów, podlegających sprzedaży ogłoszony zostanie w gazecie „ŁÓDZKIŃSKI LICTOBY“.

**L. Zoner,**  
Petrikauerstrasse 90.  
Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Papier-Handlung.  
**Textbücher**  
zu den am hiesigen Thalia-Theater zur Aufführung gelangenden Operetten Possen etc. sind bei uns stets vorräthig.  
**Neu eingetroffen!!**  
Dilettanten-Theater für Damen, sowie eine große Collection dramatischer Schriften, passend für Gesellschaften, Vereine etc. etc.

**Großer Ausverkauf.**  
Petrikauerstr. Nr. 121.  
Von verschiedenen angefangenen  
**Stickarbeiten**  
zur weiteren Ausarbeitung als:  
**Handtüchern, Tischdecken, Servietten, Tischläufern**  
etc. zu Weihnachtsgeschenken besonders geeignet bei  
**Sophie Landau.**

**HAMMOND**  
M. HAGEN MOSKAU.  
Preis 225 Rbl.  
Das neueste Model II Vereinglt alle Vorzüge der besten Systeme. Immer sichtbare saubere Schrift, auswechselb. Alphabeta, gerade Linien.  
Vertreter in Lodz  
**M. G. LEWINSON**

In Folge Geschäftsaufgabe werden im Magazin  
**S. & B. Laryssa**  
Petrikauerstr. Nr. 76,  
sämtliche Waaren unter d.  
Ankaufspreis abgegeben.  
**Eichene**  
Speisezimmereinrichtung  
bestehend aus Credenz, Tisch, 12 Stühlen, gutgehalten, preiswerth veräußlich.  
Promenadenstr. 3. I. Beschäftigung  
10-12 Bm.

**Selenenbof.**  
**Brillante Eisbahn**  
Entree 10 Kop.

**Lodzjer Freiwillige Feuerwehr.**  
Donnerstag, den 4/16. December a. c.  
um 7 1/2 Uhr Abends  
**Signal-Übung**  
3. Zug im Requisitionshause des 3. Buges  
**Das Commando**  
der Lodzjer Freiwilligen Feuerwehr.

**Restaurant „Lindengarten“**  
Petrikauerstr. 248.  
Jeden Mittwoch und Sonntag vorzügliche  
**„Flaki.“**  
Hochachtungsvoll  
**N. MICHEL.**

Verlangen Sie gratis  
Prospekt u. Adressbrief  
**Buchführung**  
Correspondenz  
Simon BERUN  
Königsplatz 10  
Berlin

**Ein Grundstüd**  
40x100 Ellen mit Parterre-Offizine, Suisen zunächst der Benediktenstrasse gelegen, ist vom 1. April 1898 zu verpachten. Näheres bei Caspar Häntschel, Segelmannstrasse Nr. 54.

**Farben.**  
Ein mit der Branche vertrauter junger Mann, solid und gewandt, wird für die Reise in Rußland gesucht.  
Anerbietungen mit Referenzen oder Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an die Farbenwerke Friedr. & Carl Hessel Nachau bei Leipzig zu richten.

**Dr. Theodosia Waller-Poznańska**  
Frauenarzt  
empfängt von 11-1 und von 3-5 Uhr Nachmittags und wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 76, Ecke Meyer's Passage.

**Herbenarzt**  
**DR. B. ELIASBERG**  
Electricität und Massage gegen Lähmung, Krampf, Rheumatismus u. s. w.  
Bogotina-Strasse Nr. 40 vor der Telephonestation.

**CARL KÜHN**  
Pract. Massent.  
übernimmt vollständige Massage und Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder.  
Rawrot-Strasse Nr. 11 neu. 14.



FILIALE:  
Petrik.-Str.  
113.

# JOSEPH HERZENBERG,

23. Petrikaner-Strasse 23.

Zu meinem diesjährigen

## Weihnachts-Berkauf

empfehle ich, durch Gelegenheitskauf billig erworben: Reinwollene Kleiderstoffe von 23 Kop. an, carrirte Wollstoffe von 28 Kop. an, schwarze Wollstoffe von 26 Kop. an, gemusterte seidene Foulards von 25 Kop. an, welche zu Weihnachtsgeschenken vorzüglich geeignet sind. Ausfortirte Teppiche, Portièren, Dielen- und Treppenläufer, einzelne Fenster-Gardinen, Stores, Tisch- und Bettdecken werden mit einer großen Preisermäßigung verkauft.



# Niederlage der Zyrardower Manufacturen



VON

## HIELLE & DITTRICH,

Lodz, Petrikaner-Strasse Nr. 6.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehlen:

Sämmtliche Zyrardower Erzeugnisse und zwar: Leinentwaaren als: gebleichte und ungebleichte Leinen, Tischwäsche, Handtücher, Taschentücher u. Baumwollwaaren als: Madapolam, Creas, Tirolerleinen u. Strumpfwaaren als: wollene und baumwollene Strümpfe, Socken, Hemden, Leibell u. Hosen. Lamwoll-Eiderdaunstoffe, sowie fertige Damen-Confection aus letzterem Stoff.

DAMEN- U. HERREN-CONFECTIO.

Große Auswahl in

## GARDINEN, STORES U. VITRAGEN

ferner:

Portièren, Möbelstoffe, u. Mohairplüsch, Bettdecken u. Tischdecken in Jute, Gobelin u. Plüsch, Steppdecken.

Ausrangirte Waaren mit 20-50% Preissnachslass.

geeignet zu billigen Weihnachtsgeschenken.

Billige aber feste Preise.

Die neueröffnete

## Südrussische Weinstube

Petrikaner-Strasse Nr. 81.

empfehlte vorzüglichste naturliche Bessarabische, Kankasische Weine (roth und weiß) per Flasche 30 Kop.

Riesling, Bordeaux per Flasche 55 Kop.

Alte Reimer von 60 Kop. per Flasche an.

Deffert-Weine, Madaira, Portwein, Xeres, Marsala, Muskat und Tokayer von 30 Kop., aus reinen südrömer Weintrauben bereitet.

Excellior, demi sec, sec, 1/2 und 1/3 Flaschen.

Dou'scher Champagner von der renommirten Firma Sokolow von 85 R. per Flasche an.

Odeffaer Original-Fischconserven, Bilschi, Skumbria, Kephah, Sterlet, Matelot de Carpe u. s. w. Hummern, Amerikanischen Sacks in Büchsen, Revolver Kiloströmlinge.

Südfrüchte aller Art.

Während der Saison wöchentlich dreimal frischer Transport von ausserlesenen südrussischen Korneintrauben und Früchten. Wiederverkäufer und Restaurateure erhalten angemessenen Rabatt.

Hochachtungsvoll

Wein-Engros- und Detail-Handlung

Max Heymann, Lodz-Lodz.

Pfefferkuchen aus reinem Honig 15% Rabatt.

## Die Conditorei von O. Guhl,

Bawadzkastrasse Nr. 12

empfehlte zum Weihnachtsfeste eine große Auswahl von Christbaumchmuck als: Marcipanfrüchte, Schaumconfecte, Pfefferkuchenconfecte, sowie verschiedne Chocoladen u. Bonbonieren.

Pfefferkuchen aus reinem Honig 15% Rabatt.

## Die beste Wasch-Seife

ohne Zusatz von Harz und anderen Surrogaten. Sie bleicht, desinficirt und ertheilt der Wäsche angenehmen Geruch, ohne schädlichen Einfluss, sie ist in den ausländischen Spitälern und Wäschereien erprobt worden und wird erzeugt in der Fabrik von

Stepkowski & Szymanski

in Warschau, Wolnosé Nr. 16, Telephon Nr. 1110

!! Bitte überall zu verlangen !!

Das Wäsche- u. Galanteriewaaren-Geschäft

VON

## I. SCHNEIDER

VORN.

## W. Kossel,

Petrikaner-Str. Nr. 95, Haus A. Stopczyk, empfiehlt der geehrten Kundenschaft sein reich assortirtes Lager in beste Herren-, Damen- u. Kinderwäsche.



## AUSKUNFTE

tiber Geschäfts- u. Credit Verhältnisse, Bezugs- u. Absatz- Adressen in allen Branchen, Revision

von Kundenlisten etc. besorgt prompt die vom Ministerium des Innern concessionierte (mit Rs. 15,000 cautionierte) Handels-Auskunftel - ADOLF B. ROSENTHAL, Dzielnast. Nr. 3. Telephon Nr. 374.

Französisches Magazin, Graf Bergstr. Nr. 8. unweit der Razowicka-Strasse, empfiehlt in großer Auswahl

## allerlei Spielzeug

in- und ausländisches, gymnastische Spiele, welche bei den Kindern die physischen Kräfte und die Geistesfähigkeit entwickeln, Salon-Spiele, Geduld-Spiele, Christbaumschmuck und Co-Mon-Orden, ferner Jophon- und erdenartige

## Wasser-Filter

welche sofort erystallklares Wasser liefern, Chromo-Verfahren, Schmelzen mit Buntmalerei imitierend, Le suprême-Filten für Papierrosen u. s. w. Verlebung gegen Nachnahme per Post u. Eisenbahn. Sta a'ore fra'co.

Zur Saison empfehle ich alle Sorten

## Schlittschuhe

in verschiedenen Systemen, zu sehr billigen Preisen.

Auch führe ich komplette Vorrichtungen für

Muer'sches Glühlicht, als Brenner, Hemdchen u. Cylinder.

Niederlage von emaillirtem Küchengeräthe sowie Lampen.

S. Granspan,

Petrikanerstr. 26.

## Dr. A. STEINBERG, CEGIELNIANA-STR. 57.

Special-Arzt Orthopädist,

heilt in speeell eingerichteten Räumlichkeiten Rückgradverkrümmungen, Schiefhals, Streckungen des Nervensystems, wie Schreibkrampf, Lähmungen, spinale Kinderlähmungen etc., Erkrankungen von Gelenken, Muskeln und Knochen, mittelst Massage, Electricität und medico-mechanischen Apparaten von Prof. Hoffa, Dr. Boosly, Dr. Krusenbergl etc. Für blutarme Kinder, für Kinder mit Engländer Krankheit und fehlerhaften Körperhaltungen speeielle Schwedische Heil-Gymnastik. Es werden zugleich orthopädische Apparate (Corsets, Schienen etc.) verfertigt. Empfangsstunden täglich bis 12 Uhr Vormittag und von 2-8 Uhr Nachmittag.

## Weihnachtsgeschenke

habe ich eine große Auswahl von Bijouterie-Waaren zu noch niedrigeren Preisen vorgerichtet, als: Armbänder, Brochen, Oheringe, Ringe mit Brillanten und bunten Edelsteinen, Papierrosen und Zündholz-Etui's, Broloques, auch empfehle eine große Auswahl von Phantastie-Uhren aus den renommirtesten Geiser Fabriken.

ALEXANDER ORACZEWSKI, Juwelier.

Nr.: Wilt, Eck der Chmielnast. Nr. 59 in Warschau.

## Recept,

wie man Glühkörper herstellt für Gas- und Benzolampfen, wird verkauft.

Warschau, Przechodnia 1.

M. Kielisinski.



Zum bevorstehenden Weihnachtsfest!

empfehl die Filiale der Fabrik

**J. Sérkowski**

Neuer Ring Nr. 2,  
neben dem Rathhause:  
Naphta-, Gas-, Tisch-, Wand  
und elektrische

**LAMPEN**

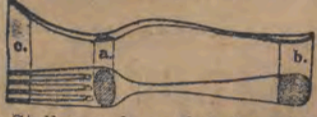
und

Hänge-Candelaber,  
Girandole, Leuchter,  
Rauch- und Schreibgarnituren,  
Visitenkarten-Behälter  
und dergl.

Gasglühlicht-Beleuchtung.

Plattirte Gegenstände  
als: Gefässe für Nüsse u. Früchte,  
Nussknacker, Essig- u. Oel-  
Service, Schnaps- u. Liqueur-Service,  
Butter-, Zuckerdosen u. Körbchen.

Patent № 16, 118,



An Stellen a. b. c. sind doppelstark  
versilbert.



Messer, Löffel u. Gabeln

AUF WEISSEM METAL

versilbert.

**NOWOŚĆ!**

**Perfumy Polskie**  
poczwórne

„Flirt.“  
„Warszawianka.“  
„Kosmos.“  
„Vera Violetta.“

poleca perfumerya **Ryszarda Wildt,**  
Filia w ŁODZI, ul. Piotrkowska № 33.

**NEUHEIT!**

**Polnische Parfüms**  
vierfache

„Flirt.“  
„Warszawianka.“  
„Kosmos.“  
„Vera Violetta.“

empfehl die Parfümerie von **Richard Wildt**  
Filiale in ŁODZ, Petrikauer-Strasse № 33.

Das Neueste

in

**MUSIKWERKEN**

empfehl

das Galanteriewaaren-Geschäft

VON **MAX ROSENTHAL,** Petrikauer Str. 51.

Für 50, 55 und 60 Rs.  
schöne Tisch-Service

für 12 Personen aus dem besten Porcellan  
mit schön gemalten Blumen, oder Monogram-  
men, bestehend aus: 36 flachen, 12 tiefen,  
12 Dessert und 12 Compot-Tellern, 12 Tassen  
zum schwarzen Kaffee, 12 Thee-Tassen,  
1 Teller, 4 ovale, 2 runde Schüsseln,  
2 Hering und 4 Salatschüsseln, 2 Saucieren,  
2 Saucelöffel, 1 Obstkorb, 2 Mostrich-  
Krausen mit Löffeln, 2 Salzfüßchen, 2 But-  
terdosen, 1 Kaffee- oder Thee-Kanne zusam-  
men 121 Stück. Fayance Service guter  
Gattung mit schön gemalten Blumen oder  
neueste Dessins, bestehend aus 119 Stück  
für 35 Rs. Gegen Zuzahlung von 10 Rs.  
wird ein Service von 86 Stück aus Crystall-  
glas zugegeben. Theeservice für 12 Perso-  
nen von 6 Rs. an. Waschservice, bunt,  
von 3 Rs. 50 Kop. an. Blumentöpfe (Ca-  
chepot) in grösster Auswahl von 2 Rs. für  
das Paar an. Kuchenkörbe, sowie alle  
Porcellan-, Fayance- und Glaswaaren, zu so  
ausnahmeweise billigen Preisen, verkauft  
ausschliesslich die Haupt-Porcellan-Glas-  
und Fayance-Waaren-Niederlage von

**RICHARD FIJAŁKOWSKI**  
in Warschau, Bracka-Str. 20 im Privatlokal,  
Front-Parterre. Bitte auf die Adresse zu achten.

Sprzedaz  
na raty!

**SKŁAD FORTEPIANÓW, PIANIN I MELODYKONÓW**

**A. ROBOWSKI, ŁÓDŹ**

ulica Ś-go Andrzeja Nr. 5,

Poleca:

Instrumenty z pierwszorządnych fabryk.

Pianina od Rs. 360.



Wynajem.

**NOWOOTWORZONY**

**Skład Fabryki Ćmielowskiej**

KSIĘCIA

**ALEKSANDRA DRUCKIEGO-LUBECKIEGO**

Piotrkowska № 141,

w domu W-go Mierzyńskiego.

Poleca: porcelanę białą, malowaną, apteczną i elektrotechniczną.

Jedynie w kraju naczyńa kamienne

zo specjalną glazurą ziemną.

Przyjmuje obstatunki na kafe. \* Sprzedaz hurtowa i detaliczna.

Ceny nizkie stałe.

Billig und gut!



**Neusilber-  
Waaren.**

Das seit Kurzem eröffnete Fabriks-Lager der Firma:

**J. Fuchs, Warschau**

in ŁODZ, Piotrkowska № 35, vis-à-vis M. Silberstein,  
empfehl dem geehrten Publikum ihre Erzeugnisse  
von plattirten Neusilberwaaren zu äusserst billigen  
Preisen, garantierend für vorzügliche und dauerhafte  
Qualität. Für Hochzeits- und Weihnachts-Geschenke  
sind passende Sachen stets auf Lager.

Aufrichtungen und Reparaturen aller  
Neusilberwaaren werden angenommen.

Die bewusste renommierte Sorte Papieroffen

**№ 3**

aus gelbem Seidenpapier,

10 Stück 6 Kop. 5 Stück 3 Kop.

Papieroffen „**SMYRNA**“

10 Stück 6 Kop. 5 Stück 3 Kop.

sind bedeutend verbessert worden und empfehl zu denselben Preisen  
wie bisher

**I. L. SZERESZEWSKI, Grodno.**

**Zu Weihnachten**

empfehl

schöne Geschenke  
die **SPIEGEL-NIEDERLAGE**

VON

**Maxime Silberberg**

Petrokower - Str. 62.



Petrikauer Strasse № 17  
Hôtel Hamburg.



Telephon 720.

Transport und Waaren-Expedition, einzeln und in voller Ladung. Verpaokungen, Umzüge mit Möbel-Waggons und Feder-Rollwagen, unter Garantie.

!Sehr practisch!

Zimmerleiter

zusammenlegbar

Wringmaschinen

neuester Construction

Waschmaschinen

für Hausbedarf

empfehl

**K. BIELICKI**

WARSCHAU, Elektoralna 25.

„Maison“

„Margot“

Piotrkowska 69, vis-à-vis Grand Hotel  
empfehl zur bevorstehenden Saison

Aller Art Nouveautés in:

Spitzen  
Schleier  
Tülle  
Gazen  
Applicationen  
Passementeriebesätze  
Phantasiebänder  
Fächer, von Rs. 1 aufwärts  
Schürzen für Damen u. Kinder  
Corsets franz. Façon  
Boa's, echt Straussf. u. andere  
Gürtel, Schnallen, Knöpfe  
Blousen, in Lama, Wolle,  
Sammet u. Seide  
Kragen, Manschetten  
Cravatten, Lavalliers  
Handschuhe, Warschauer  
u. Jouvin'sche.

**Hut-Abtheilung:**

Damen u. Kinderhüte  
elegante Hüte v. Rs. 5 an.  
Billige, jedoch streng  
feste Preise!



# Cognac „Imperial“

ist die beste Marke. Verkauf in allen besseren Weinhandlungen.


Die Conditorei von **Alexander Roszkowski**  
 empfiehlt:  
 Bonbonieren, Pariser und inländische, Dessert-Confekt,  
 Chocoladen, Bonbons, Theekuchen, fertiges Gefrorenes den ganzen Winter hindurch.  
 Christbaumschmuck.

Fabryka cukierków i pierników  
**WARSZAWA, Nowy Świat 7.**  
 Poleca wyroby swoje  
 uznanej dobroci u wszystkich  
 znaczniejszych P. P.  
 kupców kolonialn.

## „ZŁOTY UL“

BONBON-  
 u. Pfefferkuchenfabrik  
**WARSZAWA, Neue Welt 7.**  
 Empfiehlt seine Erzeugnisse anerkannter  
 Güte in allen grösser. Colonialwarenhandlungen.

**A. JASKULSKI**  
**WARSZAWA, Wierzbowa № 3, Haus der Graf Krasinski'schen Erben.**



ABTHEILUNG A.  
 Versilberte Waaren. Fabriklager u. Alleinverkauf der Fabrikate  
 aus der Fabrik von R. Plewkiewicz & Cie.

ABTHEILUNG B.  
 Kochgeschirre und Tafelgeräthe  
 aus Rein-Nickel. Fabriklager u. Alleinverkauf für War-  
 schau u. König. Polen der Berndorfer Metallwaarenfabrik,  
 Inhaber Arthur Krupp, Berndorf Nieder-Oesterreich.

ABTHEILUNG C.  
 Galanterie, Bronze-Waaren, Bijouterie u. a. M.  
 Alle Abtheilungen mit dem Neuesten versehen.  
 Preisliste der Abthlg. A. u. B. auf Verlangen gratis u. franco

**S. GASTOROWSKI**  
**WARSZAWA**  
**II. Nowy-Świat II.**  
**VENETIANISCHE**

## AMPEN LATERNEN



### LAMPEN

Lampenschirmen in Seide und Papier.  
 Original englisches Glas  
 „Primrose“ „Blue Pearl“  
**BRONCE  
 BAMBUS-MÖBEL.**

## Grosse Auswahl

in

Lederwaaren, Meerschamwaaren, Messern u. Scheeren.  Bijouteriewaaren, neuesten Kämmen mit dazugehör. Brennscheeren Nadeln u. s. w.

Gesellschafts-  
 spiele **Spielwaaren** Laternen  
 (PUPPEN) magica

in allen möglichen Preislagen, Grössen u. s. w.  
 empfiehlt

## ROSALIE ZIELKE

Petrikauer Str. 85. Haus Eduard Kindermann.

## Magasin de Moscou

15. Petrikauer Strasse 15.  
 DETAIL-ABTHEILUNG der Manufacturwaaren Niederlage

von **HERZENBERG & RAPPEPORT**

Grosse Auswahl in Wollwaaren, Seidenwaaren, Sammet u. Plüsch,  
 Jaroslawer u. Belgische Leinen, Tischzeuge  
 sowie sämtliche Manufactur- u. Weisswaaren,  
 — ferner —  
 Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen, Läufer etc. etc.

**BILLIG.**

Für Weihnachtsgeschenke  
 empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen:  
 Herrenwäsche, Cravatten, Gummi-Galo-  
 schen, Hüte, Mützen, Schirme, Hosenträ-  
 ger, Photographie-Album, Lederwaaren, Par-  
 fumerie, Seifen und verschiedene andere  
 Galanteriewaaren

**M. Z. Zabierowski**  
 Petrikauer Str. № 45.

**BILLIG.**

Wobec pojawienia się mydeł glicerynowych, opatrzonych nasiadownictwem moich  
 etykiet, zatwierdzonych przez Departament Handlu i Przemysłu, upraszam uprzejmie  
 szanownych odbiorców o łaskawe zwracanie uwagi tak na etykiety, noszące pełny mój adres:  
 „Fryderyk Puls w Warszawie”,  
 jak również na sam towar z odciskiem na obu stronach tegoż tekstu,  
 EGZYSTUJĄCA OD 1852 R.

Parowa fabryka perfum i mydeł toaletowych  
 pod firmą: **FRYDERYK PULS**  
 wynalazcy znanego glicerynowego mydła, w **WARSZAWIE.**

**Wyprzedaż Gwiazdkowa**  
 trwać będzie przez Listopad i Grudzień po cenach znacznie niższych.  
 Wielki wybór rozmaitych gorsetów, leniuszków damskich i dziecięcych,  
 Biustonoszy, Opasek „Plat“ do prostego trzymania się, poleca

## ANNA LAFERSKA

ŁÓDŹ, Konstancyńska № 10  
 Filja w Warszawie, Nowy Świat № 43 w sklepie W-go Kumrowa.

**Der Weihnachtsausverkauf**  
 wird während der Monate November u. December stattfinden.  
 Eine grosse Auswahl von verschiedenen Corsets, Damen- und Kinder-  
 jäckchen, Büstenhalter, Binden, Rückenhalter, empfiehl

## ANNA LAFERSKA

ŁODZ, Konstantiner-Strasse № 10  
 Filiale in Warschau: Neue Welt № 43 im Laden des Herrn Kumrow



## Franz Postleb

Optiker u. Mechaniker  
 Petrikauer-Strasse № 71.

Empfiehl zu Weihnachtsgeschenken  
 sein reichhaltiges Lager von Operngläsern  
 Barometern, Zimmer- u. Fenster-Thermo-  
 metern, Musikwerke von 10—120 Rs.

Photographische Apparate von 15—120 Rs. Solinger Taschenmesser  
 u. Scheeren. Echt Hamburger u. Warschauer Lederwaaren, Laterna-  
 magikas, Modell-Dampfmaschinen und -Lokomotiven auf Schienen  
 laufend. Experimentir- u. Zauberkasten.


Grosse Auswahl v. Kinderspielzeug, Gesellschaftsspielen u. Puppen.  
 Billigste Preise. Reellste Bedienung.



## Josef Jagel, Warschau

(gegründet 1824.)  
**Filiale in Lodz,**  
 Petrikauer-Strasse Nr. 69, vis-à-vis Meyers Passage.  
 Fabrik von Silberwaaren 84. Probe.  
 Fabrik versilberter und vergoldeter Metallwaaren,  
 (Jagel-Waaren).

**P. LEBIEDZIŃSKI**  
 Krak. Przedmieście 65 w WARSZAWIE.  
 Skład aparatów i potrzeb do fotogr. — Fabryka papierów fotogr.  
 Wielki wybór kamer, aparatów momentalnych ręcznych,  
 obiektywów, klisz, papierów, chemikalijs etc.  
 Wszelkiego rodzaju nowości.  
 Wskazówki i objaśnienia fachowe udzielają się bezinteresownie.  
 Cennik ilustrowany z podręcznikiem wysyła się po nadesłaniu 90 kop.



**P. LEBIEDZIŃSKI**  
 Krakauer-Vorstadt Str. 65, in WARSZAWA.  
 Lager fotogr. Bedarfsartikel. — Fabrik phot. Papiere.  
 Reichhaltiges Lager von Moment- und Reise-Cameras, Obje-  
 ctiven aller ersten Firmen, Trockenplatten, Papiere,  
 Chemikalien etc. **Neuheiten aller Art.**  
 Auskünfte und Rathschläge für unsere Kunden.  
 Illustr. Preisliste in russ. u. poln. Spr. gegen Einsend. von 90 Kop. franco.

**! AM BILLIGSTEN!**  
 sind Glas-, Porcellan-  
 und Majolika-Waaren  
 in der Niederlage von  
**E. PODGÓRSKI**  
 Petrokower-Strasse 17  
 zu bekommen.

Tischparaturen aus gemaltem Porcellan:  
 für 12 Personen von 45 Rs. an  
 6 „ „ 25 „ „  
 Waschparaturen „ 4 „ „  
 Kaffeeapparaturen von 5 Rs. an  
 1 Dutzend Gläser „ 43 K. an  
 1 „ Weingläser „ 90 „ „  
 Karaffen pro Stück „ 35 „ „

Grosse Auswahl in Figuren und Vasen.  
 In der eignen Manufaktur werden Bestellungen  
 nach Angabe der Muster ausgeführt.  
 Verleihung von Porcellan-, Glas- und  
 plattirten Gegenständen.



# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Schranken.

Roman von E. Dely.

[2. Fortsetzung.]

„Bisher erleichterte Dir Richard's Güte Dein Leben — nicht wahr?“

Es war sehr demüthigend, sie meinte auch, er hätte ihr diese Frage ersparen können, aber sie antwortete doch, tief aufathmend: „Ja!“

„Und Du denkst, in eben der Weise —“

„Ich habe ja nichts, Vider hat unverantwortlich gehandelt“, jammerte sie.

„Du vergißt aber eins — Richard kann nicht mehr geben, er ist ein Kranker, und wir dürfen jeden Augenblick erwarten, daß sich das Gericht in seine Angelegenheiten mischt — zu Gunsten der Waisen unserer verstorbenen Schwester Vertha.“

„Dann weiß ich freilich nicht, was ich thun soll!“

Er überließ sie eine Zeit lang ihrem Schmerze, endlich lehnte er sich an den Kamin, auf dessen Rande ein Paar bronzene thierische Köpfe ruhten, und sah auf sie nieder.

„Und ich, liebe, arme, bedauernswürdige Schwester“, sagte er mit einer ungewohnten Sanftigkeit im Ton, „ich kann leider auch nichts für Dich thun. Mein Vermögen ist aufgebraucht — ich werde auch arbeiten müssen!“

Arbeiten — das schreckliche Wort, vor dem ihr Kind ein solches Entsetzen hatte.

Sie fuhr mit der zitternden Hand über die Stirn und murmelte: „Arme Trude!“

„Ja!“ sagte Heinz, „es hat mir Freude gemacht, zu sehen, wie sie hier aufblühte — in Steinbach ist keine Lebensluft für sie! Und sie ist so berechtigt, Licht und Glanz zu athmen!“

„Sie wird mir sterben, ich sehe es kommen, ich werde ganz beraubt und verlassen sein!“ jammerte Christophine.

Heinz seufzte schwer, als sei auch er von diesem kommenden Unglück überzeugt, und blickte dann auf seine wohlgeformten Hände, die — arbeiten sollten.

„Ja, ja! Richard hat mehr Glück im Leben gehabt, wahrhaftig — und genießt doch jetzt all' seinen Reichtum nicht. Aber eins ist wahr, ich hätte moralisch den ganz gleichen Anspruch an sein Vermögen, denn zu den letzten Unternehmungen, die ihm so viel eingebracht haben, habe ich ihm die Iden gegeben.“

Er hatte das Wort bereits stark betont, jetzt richtete er sich aber plötzlich zu seiner vollen Höhe auf und sagte: „Ideen, weißt Du, was die werth sind, Christophine? Alles — Alles — und nach Recht und Billigkeit also —? Der Rest verlor sich in ein Gemurmel, denn er trat an's Fenster zurück.

Frau von Vider riß die Augen weit auf und nickte — sie glaubte in diesem Moment freilich an die ganze Wichtigkeit von Ideen, denn in ihrem Hirn ging es bunt durcheinander. „Mein armer Kopf!“

Heinz nannte den Raum, in welchem nun eine lange Zeit tiefes Schweigen herrschte, sein Arbeitszimmer, es glich aber mit den schimmernden Atlasmöbeln, den vielen Teppichen und hundert zierlichen Luxusgegenständen dem Gemach einer gefälligen Frau.

„Das Leben ist eine theure Sache, und man ist ein Lump ohne Geld“, sagte Heinz, die Asche von der Cigarette abstaubend, „Wenn Richard das in seinem Testamente bedenken wollte —“

„D, der macht ja keins! Und auf die Erbschaft warten ja so Viele, auch die Kinder von diesem Italiener, mit dem —“ das flüsterte sie verschämt — „Vertha damals durchging —“

„Ja, ja —“

„Und Zimmerich's erst, die das gar nicht nötig hätten“, rief sie ärgerlich werdend.

Heinz' Augen bekamen einen leuchtenden Ausdruck.

„Warum soll Richard kein Testament machen?“ fragte er.

„Anna sagt, weil er krank ist, darf er es gar nicht mehr, und ich möge mir nur nicht einbilden, daß meine aufopfernde Pflege besonders belohnt würde.“

Heinz umspannte mit seiner festen Hand die Finger der Schwester.

„Don mir aber!“ sagte er langsam.

„Wie denn?“ fragte sie und schüttelte den Kopf. Sein Druck wurde noch fester.

„Wenn — Du meine Interessen unterstützest!“

„Wie —“, sie fragte nicht mehr, es war so etwas Seltsames in seinem Gesicht; der Blick, unter dem sie plötzlich erbebt, war wie der eines Jägers, den er auf die sichere, lang erpähte Beute richtet — sie sah das Schlagen seines Pulses am Halse.

„Ich habe Richard mein Leben gewidmet, wie ein Sohn dem Vater — ich habe ihn nie verlassen — in der letzten Zeit“, setzte er nach einer Pause hinzu. „Ich habe in dieser Stadt, welche meinen Ansprüchen gegenüber, der ich das Leben in der großen Welt gewöhnt bin, nicht genügt, ein unerquidliches Dasein geführt — das bedingt am Ende doch auch, daß er dafür etwas gegenleistet. Siehst Du das ein, Christophine? Und jetzt hast Du Dich auch für ihn geopfert! Wir sind also unter den Geschwistern bedingungslos die treuesten.“

Sie athmete rasch, eine Antwort wollte er nicht; sie fragte sich in dieser Secunde nur, was sie wirklich dazu gebracht, Majordienste bei dem Kranken zu verrichten — die Anhänglichkeit an ihn? Nein; denn in der Familie Reulshard brachte man einander keine Geschwisterliebe entgegen. So war's also Heinz' Wille — aus seinem erst leichtthin geäußerten Vorschlag war ein Befehl geworden, sein Wollen war über ihr, sie sein Werkzeug — sie fühlte es, sie hatte sich in dem Netz verstrickt.

Sein heißer Athem ging über ihr Gesicht, er sprach leise: „Wenn Richard sein Testament gemacht und mich besonders darin bedacht hätte — verkehrt Du? — und man könnte bis zu dem Termine den Beweis seiner Geisteskrankheit oder Unfreiheit nicht zurückführen — dann wäre nicht daran zu rütteln!“

„Ah!“

„Aber so wenig wie möglich muß überhaupt zugegeben werden, daß er verwirrt ist. Fremde dürfen nicht eingeweiht sein — die Verwandten müssen thunlichst fern gehalten werden. Das große Publikum ist ja überdies leicht vergänglich und wird keine Daten nachrechnen.“

„Ah —“ sie senkte den Kopf, sie hatte nun verstanden, aber sie fürchtete sich auch zugleich vor diesem Manne.

„Du kennst nun Deine Pflicht, Christophine, Du bist mir unentbehrlich — und wirst mich nicht undankbar finden.“

Sie senkte den Kopf tief auf die Brust herab und sah auf das stillole Muster des Teppichs.

„Und somit“, schloß er, den krausen Ringen der Cigarette nachblickend, „kann's im alten Geleise weitergehen!“

„Aber — Trude — ich sagte doch —“

„Ah —“ der Ton war sehr langgedehnt — „hast Du nicht schon bemerkt, daß Trude meinem Herzen nahe steht?“



Sie nied seinen Blick.  
„Im Fall ich kann — wenn ich durch Richard's Hinterlassenschaft nämlich in die Lage komme, eine Familie gründen zu können — nicht hinaus muß, um mir selber eine Existenz zu suchen — heirathe ich Deine Tochter!“

Sie verstand ihn wieder — es war das zweite Entweder — Ober, zwischen das sie gepreßt wurde.

Sie rieb ihre Daumen, als fühle sie einen Zwang an denselben.

„Du kannst ihr das andeuten, eine Mutter vermag so etwas am besten — ich will und kann nichts fest versprechen, sie soll nichts geloben — wir müssen der Zukunft vertrauen, hoffen —“ Christophine wischte den Angstschweiß von ihrer Stirn.

„Welch eine quälende Ungewißheit für das Kind — denn sie ist Dir gut, Heinz“, stieß sie wie eine Entschuldigung vor sich selber heraus.

„Dah — was ist denn riskirt enim“, sagte er und lächelte — „und übrigens ist Erude sehr vernünftig.“

Ruhig und stolz glitt der deutsche Dampfer „Bismarck“ über die glatte Meeresfläche — nur noch ein nebelhafter Streif hinter ihm deutete das feste Land an — die Küste Amerikas, den Hafen New-Yorks, den er verlassen.

Die Reisenden hatten nach der Unruhe der Einschiffung und der Aufregung des Scheidens sehr Plätze gesucht, um sich behaglichem Hindämmern und dem Genuß der reinen Luft zu überlassen — bei der Stille der See war auch von den ängstlichsten Gemüthern vorläufig jede Furcht vor der Seekrankheit gewichen.

Geschäfte, Vergnügen, Sehnsucht nach der Heimath waren wohl die Hauptbeweggründe, welche die meisten nach Europa führten — ein Vorwärtsblicken — nur eine zierliche Mädchen-gestalt saß unbeweglich rückwärtschauend, als wolle sie den Moment nicht verpassen, wenn der Nebelstreifen zwischen Wasser und Himmel verschwände. Das feingeschnittene Gesicht mit dem Gemmenprofil war bleich, der volle, rothe Mund zuckte oft wie in Bewegung, aber es lag doch eine Selbstbeherrschung über ihrem Wesen. Eine große Gesellschaft hatte sie an Bord begleitet, es war ein inniges Abschiednehmen gewesen — bis die Schläge des Morgens erklangen, die zum Verlassen des Schiffes mahnten und dann die Anker gelichtet wurden. —

Sie war beobachtet gewesen von dem Augenblick an, in welchem sie den „Bismarck“ betreten. Unbemerkt war ihr ein stattlicher Mann, fest in seinen Reisemantel gehüllt und den Hut in die Stirn gedrückt, gefolgt.

Als er sah, daß sie nun den Kopf zurückwarf und mit einer tropfgen Bewegung die Hände löste, als sei sie fertig mit sich und dem Abschied von dem Lande da drüben, trat er heran.

„Fräulein Arensberg, darf ich mich Ihnen als Reisegesährte vorstellen?“

Sie hob überrascht die Blicke beim Klang der ungewöhnlich tiefen Stimme.

Randelförmig geschnittene Augen von unbestimmter, grün-grauer, stets wechselnder Farbe waren es, in die er schaute. —

„Ah, Herr Reinbold, das ist in der That —“

„Mein gutes Glück, das mich nicht verläßt!“

„Eine Freude für mich!“ Es klang ehrlich und sie legte ihre Hand in die sein. „Denn — ich hatte mich eben recht vereinsamt gefühlt.“

„Sollen wir sofort von unseren trefflichen, gemeinsamen Freunden Mr. und Mrs. Morris beginnen?“

Sie lachte wehmüthig.

„Wenn Ihnen der Abschied so schwer wird — warum gehen Sie denn?“

„Ich folgte einer Gefühlsregung nach dem Empfange eines Briefes von meiner Mutter, aus dem es sehnlichst und hilfsbedürftig klang — die alte, einsame Frau hat nur mich aus dem Schiffbruch ihres Lebens gerettet. — Mrs. Morris verstand mich. Wir nahmen uns vor, uns nur auf kurze Zeit zu trennen — wer sagt uns, ob es nicht für immer ist?“

Sie sah einfach und vornehm aus in dem grauen Reiseanzug mit dem knabenhaften Hüßchen, um das sich ein grauer Schleier wand.

Und weil er das dachte und sie reizend dazu fand, gab er keine bestimmte Entgegnung auf das, was sie gesprochen hatte.

„Natürlich werden Sie auch unsere gemeinsame Vaterstadt besuchen?“ warf sie nach einer Pause hin, in der sie auf das Wasser und er in ihr schönes Gesicht gesehen hatte.

„Alt-Frankfurt“, sagte er mit einem Seufzer. „Miß Henrika, es lebt eigentlich niemand mehr dort, nach dem ich Sehnsucht oder der Interesse für mich empfinde — aber — ein neuer Blick in ihr Antlitz. „Ich glaube, ich werde doch hingehen — nein, ich will es, nämlich wenn Sie es mir erlauben.“

„Ich, Mr. Reinbold?“

„Sie!“ Er beugte sich ein wenig näher.

„Das kommt Ihnen natürlich unverschämt vor — aber, dennoch ist es so, daß Sie mir die Erlaubniß geben müssen.“

Sie lächelte über seinen Ernst. „Dann will ich's nur gleich —“

„Nein“, unterbrach er lebhaft, „nicht, ohne mich vorher angehört zu haben. Ueberumpeln will ich Ihre Güte nicht — frank und frei sollen Sie sein, und haben Sie ein Veto, muß ich mich auch dem beugen. Darf ich Ihnen von mir selber erzählen?“

„Ja!“ sagte sie leise.

„Freiwillig kommen „wir“ wohl selten herüber“, begann er: „auch ich nicht. Damals, zu Hause, führte ich ein todes Leben, ich glaube, es sei mein Recht, und weiß der Himmel, gerade wir Officiere werden ja auch in dem Bahnen besonderer Be-rechtigung, ganz besonderer Ehre und übermäßiger Ansprüche gewirgt. Ich war lustig, leichtsinnig, und meine Mutter, verliebt in ihren Einzigen, mahnte nie — sie starb — und die Bogen schlugen über mir zusammen, das Vermögen war fast verbraucht, Schulden und keine Aussicht — oder Verkauf an eine Erbin. Dazu, Miß Henrika, war ich doch nicht feige genug — herunter also mit dem Rock und nach Amerika. Ich hatte immer eine Neigung für chemische Experimente, hier trat ich in eine Fabrik ein — und heute habe ich selber deren drei.“

Und ich habe mich noch keine Stunde zurückgekehrt nach dem bunten Kleide und dem Garnisonsleben und den Mädchenaugen, die uns nachsehen, wenn wir säbelkräftig vorübergehen. Ich bin nie ein schlechter Mensch in der Heimath gewesen, Henrika, wenn auch sehr, sehr leichtsinnig — hier drüben, denke ich, bin ich eins geworden: ein gereifter Mann — na, wenn Sie wollen, und Sie wissen schon, wie's gemeint ist, daß es nicht Annäherung sein soll: auch ein tüchtiger Kerl.“

Jetzt muß ich nach Schweden und Rußland, dann aber darf ich eine Pause machen — und an mich selber, Wolf Reinbold, denken.“

Sie nickte. Was sie da gehört hatte, war eine ziemlich alltägliche Geschichte; die Meisten, welche nach Amerika kommen und „oben bleiben“, durchleben sie, und nach denen, welche zu Boden sinken, fragt niemand.

„Herr Reinbold“, sagte sie, die klugen Augen hehend, „vielleicht haben Sie sich gerade so erst selber geirrt — ich meine, wäre Ihr Leben weiter verlaufen, wie es begonnen war, Sie hätten weniger Befriedigung gehabt.“

(Fortsetzung folgt.)

## Humoristische Ecke.

— **Telephonischer Schabernack.** Herr Pulver, ein bekannter Viehhändler in Bern, wollte in's Schlachthaus telephoniren, er habe einen Trupp Kälber hinausgeschickt. Auf der Centralstation versteht man ihn falsch und verbindet ihn mit dem Rathhause, wo eben der Grobrath tagt. Herr Weibel haubi eilt an's Telephon und ist starr vor Entrüstung, als er aus Herrn Pulvers Mund die Frage vernimmt: „Sind die Kälber schon alle da?“

— **Juristendeutsch.** An einem schlesischen Landgericht schwebte, wie die „Berl. Zig.“ berichtet, ein Prozeß wegen des Kaufpreises für ein Schwein, das bei der Untersuchung als mit Finnen durchsetzt befunden wurde. In erster Instanz war die Identität des finrigen Thiereres mit dem erkauften bestritten worden. Das Urtheil des Landgerichts begann wie folgt: „Wenn auch die Identität des Schweines mit dem Bortrichter anzunehmen war, so — — —!“